Nr. 119. Berlin, Sonntag, den 10. Oktober 1869. Fünfter Jahrgang

Social-Demokrat.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition: Berlin, Gitschinerstraße 17.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreußischen Postämtern in Deutschland 12½ Sgr., (44 Kreuzer südd. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Spediteur entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Archiv der sozialen Demokratie Bonn Bibliothek

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf den „Social-Demokrat" begonnen. Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren wollen, dies sofort zu thun.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungsspediteuren gemacht. Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nichtpreußischen Deutschland 12½ Sgr.) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des „Social-Demokrat" thätig zu sein.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollständig nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 9. October.

Der Scandalzustand der heutigen Gesellschaft zeigt sich zwar ollernächst in der Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Kapital; allein es ist selbstverständlich, daß dieser große Haupt- und Erzscandal noch verschiedene Nebenscandäler gebiert, die sich, des edlen Vaters würdig, in der heutigen Gesellschaft munter herumtummeln — als lebendiges Zeugniß für das Schillersche Wort:

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Solche Nebenscandäler, würdige Schößlinge des großen Erzscandals, sind beispielsweise die Ausbeutung des Kleinkapitals durch das Großkapital, die Vergeudung von Arbeitskraft, der Schwindel und die Reclame, die Börsenschandwirthschaft und noch eine ganze Reihe ähnlicher Dinge.

Ein solcher Nebenscandal, immer noch von anderer Größe indessen, ist auch der Umstand, daß die auf den Tauschwerth statt auf den Gebrauchswerth gerichtete Production keine Grenzen in sich findet, sondern gezwungen ist, um sich zu halten, in immer tollerer überbietender Concurrenz alle möglichen Märkte zu „erobern" (zuweilen buchstäblich mit Flinten und Kanonen, wozu der Bourgeoisstaat immer bereit hat). Hieraus ergiebt sich dann, daß die Masse der Arbeiter, welche von den betreffenden Unternehmern abhängig sind, ganz ohne ihre Schuld in Noth und Elend gerathen können. Denn die Herren Unternehmer selbst sind in Folge der Planlosigkeit der Production, welche zum Zweck der Ausbeutung nötig hat, von allen möglichen Verhältnissen abhängig, die sie nicht beherrschen können, sondern von denen sie beherrscht werden. Den stärksten Puff bekommen dann natürlich die Arbeiter, welche bekanntlich trotz des Risikos, welches sie laufen, keine „Risikoprämie" verlangen haben.

Wir sind zu diesen Bemerkungen durch einen längeren Artikel des englischen Weltblattes „Times" veranlaßt worden, welcher sich mit der Frage beschäftigt, woher die derzeitige Noth in den englischen Baumwolldistricten komme. Sehr beachtenswerth ist, daß dieser Artikel der sogenannten Manchesterschule, der ausgeprägtesten Richtung der herrschenden ökonomischen Wissenschaft, stark auf den Leib rückt.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und bei dem Interesse, welches die dabei in Betracht kommenden Thatsachen und Gesichtspunkte erregen müssen, geben wir nachstehend den Artikel wieder:

Die Berichte der Manchester-Partei vermeiden es, uns eine deutliche Erklärung über die in Lancashire herrschende Noth zu geben und hüllen diese Angelegenheit in ein möglich größeres Dunkel als je zuvor. Herr Georg Wilson hielt eine herrliche, durchaus unwiderlegbare Rede zur Vertheidigung der Freihandelsprinzipien und wurde dabei auch von Herrn Jacob Bright durch hinzugefügte statistische Daten und erläuternde Reflektionen unterstützt. Nichtsdestoweniger sind wir, nachdem wir diese Rede gelesen und versucht haben, ihren Anhalt auf die vor uns liegende Frage anzuwenden, nicht nur nicht im Stande die „Lahmlegung des Baumwollhandels', zu verstehen, sondern können überhaupt gar nicht begreifen, auf welche Weise dieser lahmgelegt werden konnte. Wir wissen dagegen ganz genau wie, wann und warum die Baumwollmanufaktur eine Störung erlitten hat. Im Jahre 1859 erfreuten wir uns noch des Baumwollhandels fast der ganzen Welt. Wir erhielten zu der Zeit aus dem Süden der amerikanischen Republik das Rohmaterial, und unsere Fabriken hatten vollauf zu thun, es zu verarbeiten. Dann kam der Bürgerkrieg, welcher die Lieferungen der Baumwolle unterbrach, und so für einige Zeit den Handel hemmte. Ursache und Wirkung war gleich und verständlich. Ohne Baumwolle konnten wir nicht spinnen und diese war nirgends zu haben. Unter solchen Umständen geschah alles, was möglich war. Die Freigebigkeit des Publikums kam den unglücklichen Arbeitern zu Hülfe, während zu gleicher Zeit jeder Fleck des Erdballs durchwühlt wurde, um neue Vorräthe jenes unschätzbaren Materials herbeizuschaffen. Natürlich stieg die Baumwolle um das Vierfache ihres früheren Preises. Anstatt auf 6 Pence (5 Sgr.) kam sie auf 2 Shillinge (20 Sgr.) das Pfund zu stehen; die Preise aber reizten die Baumwollenproduktion in allen Theilen des Erdballs, besonders in Indien. Nach und nach wurde Baumwolle, wenn auch nicht billig, doch genügend herbeigeschafft. Im Jahre 1865 endlich endigte der Krieg, und die Baumwollcultur wurde wieder in den Pflanzungen des Süden eingeführt. Das Resultat war, daß die amerikanische Ernte in jenem Jahre 3,000,000 Ballen betrug. Aber während der Export von Amerika in diesem Artikel wieder groß wurde, blieben die anderen Länder, die dies Geschäft begonnen hatten, nicht zurück und exportirten große Massen von Baumwolle. Die Nachrichten, welche wir über die Ernte in den östlichen Bezirken Indiens in der verflossenen Woche erhielten, zeigen uns, daß dieselbe heuer die reichste ist, die wir je gehabt haben. Im Jahre 1859 betrug der Werth der indischen Baumwoll-Ernte fünf Millionen Pfund Sterl., während dieselbe im heurigen Jahre auf 20 Millionen geschätzt wird. Zum Theile zwar ist dieses Anwachsen des Werthes durch den höheren Preis erklärt, mehr aber durch die reichlich gesteigerte Produktion; denn während der Preis der Baumwolle sich verdoppelt hat, ist der Werth der indischen Baumwoll-Ernte um das Vierfache gestiegen. Was die Quantität betrifft, so exportirte Indien im Jahre 1867 an 614 Millionen Pfund, 1868 an 697 Millionen, während diese Summen im heurigen Jahre reichlich übertroffen werden. Auch aus Egypten, der Türkei und Brasilien sind die Zuflüsse sehr bedeutend, so daß wir, wie schon früher bemerkt wurde, die Ursache des Mangels und der Theuerung des Rohmaterials durchaus nicht in der Abnahme und dem Verfalle der Baumwollproduktion suchen können. Die Fabriken von Lancashire feiern aber dennoch, und wie auch die Manchester-Autoritäten einstimmig versichern, nur aus dem einfachen Grunde, weil die Baumwolle selten und theuer ist!

Nachdem wir nun diese Thatsache so weit festgestellt haben, wollen wir uns wieder den Manchester-Lehrern zuwenden und sehen, was für Gründe sie für den Unterschied zwischen 1859 und 1869 uns geben. Im letztverflossenen Jahre, sagt uns Herr Georg Wilson, hatte die Ausfuhr unserer Baumwollfabrikate einen Werth von 67,500,000 Pfd. Sterl., während sie im Jahre 1859, also in einem Jahre der guten alten Zeit nicht ganz 32,000,000 Pfd. Sterl. betrug. Nicht aber der höhere Preis allein ist es, der dieser Differenz zu Grunde liegt, sondern die Quantität differirt ebenfalls in demselben Grade. So weit Herrn Wilson's Erklärung. Herr Jacob Bright stellt die Thatsachen in ein anderes Licht, indem er die beiden Perioden mit einander vergleicht, und in dieser Vergleichung uns zeigt, daß die Mengen der verarbeiteten Baumwolle, welche von 1867—68 aus den Fabriken Lancashire hervorgingen, nicht geringer sind, als jene, die im Jahre 1858—59, also zur Zeit der höchsten Blüthe, verarbeitet wurden. Herr Jacob Bright nun, indem er dieses Faktum mit dem in der Zwischenzeit verdoppelten Preise zusammenbringt, beruft sich auf die „Lebenskraft des Handels", und fügt dabei hinzu, daß er sehr zweifle, ob irgend ein anderer Handelszweig unter ähnlichen Verhältnissen einen so guten Fortgang genommen hätte. Wir geben die Stärke dieser Ansicht zu; aber wie sollen wir die gegenwärtige Noth verstehen? Wenn Lancashire trotz der hohen Preise dieselben Mengen Baumwollwaaren fabricirt wie früher, wie kann dann der Handel ein schlechter sein und darniederliegen? Wenn der Export der Baumwollenfabrikate während des letzten Jahres, was den Werth sowohl als die Menge betrifft, ein doppelt so großer als in den besten früheren Jahren war, ist dies dann nicht ein guter Geschäftsgang? Ist nun die Lage der Dinge wirklich wie sie uns von Herrn Wilson und Bright geschildert wird, wie kann dann von einer Noth in Lancashire die Rede sein? Oder wurde dieser Handel nur durch große Verluste durchgeführt? Der französische Handelsvertrag, auf den jetzt alles mit Wißbilligung blickt, kann unmöglich die Ursache dieser Calamitäten sein. Die Seidenweber, Drechsler und Cigarrenmacher mögen, wie Herr Odger uns mittheilt, unter diesem Vertrage schwer leiden, aber die Baumwollspinnerei kann unmöglich davon beeinflußt worden sein. Was für eine Erklärung sollen wir für diese ganze Angelegenheit suchen?

Wenn in Lancashire im letzten Jahre dieselbe Menge Baumwolle versponnen wurde, als vor 10 Jahren, und dennoch 1859 ein an Arbeit so reiches Jahr gewesen, während das heurige nichts als Stockungen zeigt, so kann man vernünftiger Weise nur annehmen, daß die Zahl der Fabriken und der Arbeiter zugenommen hat und daher die Quantität, die im Jahre 1859 ausreichte, den ganzen Distrikt zu beschäftigen, jetzt nicht mehr genügt. Aber ist dies wirklich in der Zwischenzeit, wo eine so vollständige Stockung und eine nur unvollkommene Wiederbelebung des Handels eintrat, wirklich geschehen? Und wenn dem so wäre, liegt etwa darin die Rechtfertigung für diese schlimmen Geschäftsaussichten? Welch' ungeheure Zahl von Abnehmern braucht dann Lancashire für seine Baumwollmanufaktur, wenn eine Ausfuhr von 2,030,308,647 Yards Baumwollgarns im Werthe von 31,284,643 L. St. und 936,387,895 Yards bedruckter und gefärbter Zeuge im Werthe von 18,844,117 L. St. noch nicht im Stande ist, die Fabrikanten zu beschäftigen, und sie nach Aufträgen schmachten läßt? Ist etwa eine Ueberproduktion eingetreten, oder übersteigen die Kosten, um die Fabrikanten im Gange zu halten, so sehr allen vernünftiger Weise zu erwartenden Verbrauch? Wir stellen diese Ansichten in Form von Fragen, weil wir wirklich nicht im Stande sind, irgend einen positiven Schluß aus den eben angeführten statistischen Daten zu ziehen. Was uns als die mögliche Erklärung des Falles erscheint, haben wir bereits angeführt. Wenn die Baumwolle trotz ihrer vermehrten Production dennoch theuer ist, weil in anderen Ländern neue Spinnereien errichtet worden, die uns Concurrenz machen und ebenfalls das Rohmaterial haben müssen, dann sind uns auch die Ausweise der Liverpool-Märkte verständlich. Wenn die auswärtigen Fabrikanten, welche Baumwolle spinnen, uns nicht nur das Rohmaterial entführen, sondern zu gleicher Zeit die Nachfragen in unseren Fabriken verringern, indem auch sie nach Bestellungen aussehen, dann sind auch die Zustände Lancashire's verständlich. Aber dann wäre es nutzlos nach mehr und billigerer Baumwolle zu schreien, denn dann entspringt das Uebel nicht aus dem Verluste des Materials, sondern aus dem Verluste des Monopols und der Märkte, und billige Baumwolle würde eben so gut für unsere Gegner als für uns zu haben sein. Die Baumwolle ist zwar sehr nützlich, aber die Stoffe können doch nur bis zu einer gewissen Grenze von den Menschen verbraucht werden; wird nun die Fabrikation der Baumwollstoffe in mehr Hände genommen als früher, so muß unser eigener Antheil darunter leiden.

Es ist gewiß wahr, daß, so lange das Pfund Baumwolle 6 Pence kostete, der ganze Handel in unseren Händen ruhte, aber es ist, so viel wir sehen können, sehr ungewiß, daß der Handel wieder in unsere Hände überginge, wenn das Pfund Baumwolle 6 Pence kosten würde. Wir verloren den Handel durch den Verlust des Rohmaterials, aber seit jener Zeit sind so viele diesen Industriezweig beeinflussende Fälle eingetreten, daß es sehr schwer wäre, ihre verschiedenen Resultate gleichmäßig auf die gegenwärtige Lage der Dinge zu vertheilen.

So der Artikel der „Times". Wenn man das im größten Bourgeoisblatt der Welt liest, so muß man doch fragen: Wie lange wird es noch dauern, bis Ihr selbst zugebt, daß ein Gesellschaftszustand, der solche Erscheinungen zu Tage fördert, auf die Dauer nicht haltbar ist?—

Berlin, 9. October.

Der Gegensatz zwischen Capital und Arbeitskraft — die gesellschaftliche Thatsache, daß die Productionsmittel nicht im Eigenthum der wirklichen Producenten, der Arbeiter, stehen, sondern vielmehr einer Classe Bevorzugter angehören, welche auf

Grund dieser Bevorzugung, durch die Macht der gesellschaftlichen Verhältnisse, die große Masse der Nation, die Arbeiter (die wirklichen Producenten), thatsächlich zwingen können, mit einem geringen Lohn vorlieb zu nehmen und den besten Theil des eigenen Werthserzeugnisses den Capitalisten zu überlassen — diese Thatsache der Trennung und feindlichen Gegenstellung von Capital und Arbeitskraft ist es, welche den ganzen heutigen Gesellschaftszustand und den zum Schutze desselben vorhandenen Staat trägt.

Nichts natürlicher daher, als daß die social-demokratische Arbeiterpartei, welche der Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Kapital ein Ende machen will, die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Capital und Arbeitskraft fordert, um, sobald das Uebel mit der Wurzel beseitigt ist und die Productionsmittel sich im Eigenthum der Producenten befinden, jedem seinen „vollen Arbeitsertrag" zufließen zu lassen.

Es ist ferner selbstverständlich, daß hier unter Capital nicht nur Capital im engeren ökonomischen Sinn, also die angesammelten Erzeugnisse früherer (fremder) Arbeit, sondern auch der Grund und Boden mitverstanden ist; denn obwohl er nicht Capital im eigentlichen Sinn ist (weil der Hauptsache nach nicht Erzeugniß früherer Arbeit), so ist er doch Productionsmittel, ja das Hauptproductionsmittel, die Grundlage der ganzen Production, von der Natur dem gesammten Menschengeschlecht gegeben.

Das sind so selbstverständliche, in der Partei längst so ganz außer Zweifel stehende Dinge, daß man sich fast schämen muß, sie noch wiederholen zu müssen.

Gleichwohl ist dies nöthig, weil die bürgerliche Demokratie jetzt diesen Punkt zu vertuschen sucht, weil sie dahin strebt, die städtischen Arbeiter von den ländlichen zu trennen, die Frage des Grundbesitzes todtzuschweigen.

Man halte fest, daß der ganze Socialismus von der Erkenntniß ausgeht, daß die Lohnarbeit mit ihrer Ausbeutung nur darauf beruht, daß die Productionsmittel im Besitz einer besonderen Klasse sind, und man ermesse dann die unglaubliche Kühnheit der bürgerlichen Demokratie, welche, um die Arbeiter zu verwirren, sich den Namen der socialen Demokratie anmaßt, dabei aber in ihren Organen theils den betreffenden Beschluß des Baseler Congresses offen anfeindet, theils jesuitisch verläugnet, vermittelst der Erklärung, es könne über diesen Punkt jeder denken, wie er wolle.

Vergebens! Wir werden Euch fortwährend in Eure Bourgeoisohren schreien, daß ein Social-Demokrat über diesen Punkt nicht denken darf, wie er will, sondern daß ihn gerade die Erkenntniß, daß die Productionsmittel gemeinsam sein müssen, wenn jeder den Ertrag seiner Arbeit bekommen soll, allererst zum Social-Demokraten macht; daß dies die ganze, Alles bestimmende Grundlage der social-demokratischen Auffassung bildet; daß es insbesondere durch und durch reactionär ist, so zu thun, als seien die Millionen ländlicher Arbeiter gar nicht vorhanden. Wir werden Euch diese Wahrheit so lange in die Ohren schreien, bis selbst der Einfältigste Euer Doppelspiel durchschaut hat.

Fast könnte man die Thatsache, daß Leute sich Social-Demokraten nennen und dabei die Grundlage des Socialismus verläugnen, komisch finden, wenn ihr nicht etwas sehr Ernstes zu Grunde läge.

Was ihr zu Grunde liegt, ist dies:

Wir haben es durch unsere Agitation dahin gebracht, daß die Bourgeoisie nicht gern offen gegen die Arbeitersache auftritt. Zwar thut sie es auch offen, wie das österreichische Bürgerministerium beweist, jedoch nur, wenn sie die Gewalt schon in Händen hat. So lange sie sich durch Agitation Bedeutung oder Wichtigkeit verschaffen will, ist es bedenklich für sie, offen gegen den Socialismus aufzutreten. Man muß es also verkappt thun — hinterrücks, durch List.

Die in der Eisenacher „Volkspartei" verbundene bürgerliche Demokratie ist der Arbeiterbewegung derzeit weit gefährlicher, als es die Fortschrittspartei ist. Diese war zwar auch, wie z. B. die Ortsvereine zeigen, zu Scheinconcessionen genöthigt; aber die Fortschrittspartei geht doch nicht heuchlerisch unter scheinbar socialistischem Deckmantel vor. Die Bourgeois-Demokratie aber, um die Arbeiter zu ködern, hing sich heuchlerisch ein solches Mäntelchen um, in der Erkenntniß, daß die Ohnmacht der anderen Bourgeois-Parteien eben darauf beruht, daß sie in offenem Gegensatz zu den Arbeitern stehen.

Glücklicherweise sind wir am Platz, um den Herren der „Volkspartei" das Mäntelchen herunterzureißen. Das Ergötzliche ist nämlich, daß diese Herren zwar bis zu einem gewissen Grade mit einzelnen socialistischen Brocken um sich werfen können, daß sie aber, sobald die Grundlagen der heutigen Gesellschaft in Frage stehen, natürlich zurückhufen müssen, denn sie sind ja eben keine Socialisten und können darum nun und nimmermehr mit der Verkündung durchgreifender socialistischer Principien vorgehen. Es wäre das doch etwas zu gefährlich.

Die bürgerliche Demokratie ist im Augenblicke bei uns der schlimmste Feind der Arbeitersache, weil sie den Versuch macht, die selbstständige Arbeiterpartei zu untergraben, um dann die Trümmer derselben ins Schlepptau zu nehmen. Würde sie diesen Versuch nicht machen, so würde sie, weit entfernt, unser schlimmster Feind zu sein, unser natürlicher Verbündeter sein. Denn gemeinsam mit der bürgerlichen Demokratie haben wir das Streben, die politische Freiheit durchzusetzen. Wenn sie also redlich vorginge (man kann nicht mehr sagen „ehrlich", denn dies Wort ist durch jene Leute zu sehr in Mißachtung gekommen), wenn sie offen sagten: Wir sind bürgerliche Demokraten, aber wir wollen in politischer Beziehung mit Euch zusammenwirken — sie wären uns herzlich willkommen. Aber nein! Es kommt ihnen nicht darauf an, politische Freiheit in Gemeinsamkeit mit der social-demokratischen Arbeiterpartei zu erringen, es kommt ihnen jetzt darauf an, diese Partei selbst zu zerstören. Es ist ein neuer Schlich, ein anderer Versuch, die Arbeiter den Zwecken der bürgerlichen Demokratie dienstbar zu machen. Und das ist sehr erklärlich. Werden die Prinzipien der socialen Demokratie verwirklicht, so fallen nicht nur die politischen, sondern auch die socialen Bevorzugungen fort; es giebt dann keine Junker, aber ebenso wenig Kapitalisten mehr. Das paßt den Herren nicht in den Kram. Die politischen Bevorzugungen sollen aufhören, weil die Bourgeoisie selbst noch nicht hinreichend vermocht hat, sich in den Besitz dieser Bevorzugungen zu setzen; aber die socialen Bevorzugungen sollen bei Leibe nicht aufhören, denn im Besitz dieser, welche auf dem Kapital beruhen, ist die Bourgeoisie bereits. Daher großes Gerede von der Republik, worunter aber wohlverstanden nicht die rothe oder Arbeiter-Republik, sondern die blaue gemeint ist, die Bourgeoisrepublik, in welcher alle Bevorzugungen aufgehoben sind, die sociale Herrschaft des Kapitals aber um so gesicherter erscheint. Daher, mit Einem Wort, der Versuch, die social-demokratische Arbeiterpartei, welche sowohl politisch demokratisch bis zu den äußersten Folgerungen, als social radical, gleichfalls bis zu den äußersten Folgerungen, ist, zu zertrümmern, um an deren Stelle die agitatorische Herrschaft der Bourgeois-Demokratie, unterstützt von den Geldern einiger verjagter Fürsten, zu setzen. So lange die bürgerliche Demokratie diesen Versuch nicht aufgiebt, so lange ist sie unser schlimmster Feind. Denn unsere andern Feinde bekämpfen uns mehr oder minder offen, wodurch sie eben ungefährlich sind; jeder weiß, woran er mit ihnen ist; sie suchen nicht, die Begriffsverwirrung, den Verrath, die Unordnung in unsere eigenen Reihen zu tragen; und dies gerade ist das Gefährliche, daß diese bürgerliche Demokratie dadurch, daß sie sich unsern Parteinamen anmaßt, daß sie einzelne socialistische Brocken im Munde führt, daß sie Mißtrauen und Zwietracht säet, und durch ähnliche Schliche und Ränke unsere eigene Kraft in unsern eigenen Reihen zu untergraben, unsere Einheit, unsere Organisation, unsern selbstständigen Parteibestand zu vernichten trachtet. Aber gemach, Ihr Herren, die Arbeiter sind nicht so dumm!

Am traurigsten nehmen sich die Ueberläufer aus; sie müssen jetzt im Dienste der Bourgeoisie als „Ehrliche" diejenigen Hauptsätze verläugnen, die sie selbst verkündeten, als sie noch „unehrlich" waren!

Nächst dem Versuch, Begriffsverwirrung unter den Arbeitern zu verbreiten, und dadurch die Klarheit und Sicherheit der Erkenntniß aufzuheben, ist es das Streben, die einzelnen Elemente der Arbeiterpartei unter sich zu entzweien, wodurch die „Volkspartei" ihre Feindseligkeit gegen die Arbeiterpartei an den Tag legt. Auf die Behandlung ernster Prinzipienfragen lassen sich diese Leute nicht ein; sie weichen jeder eingehenden und genauen Erörterung socialer Hauptfragen und ökonomischer Grundsätze sorgfältig aus; hingegen schimpfen und verdächtigen sie desto kräftiger. Insbesondere läuft Alles mehr oder minder auf Verdächtigungen und Angriffe gegen den Führer hinaus, den die Arbeiterpartei, das Volk selbst in allgemeiner Abstimmung sich gegeben. Die Arbeiter sollen dazu verleitet werden, ihrer eigenen Macht, der von ihnen selbst eingesetzten, geschaffenen, nur durch sie selbst fortdauernden Macht zu mißtrauen. Die Arbeiter sollen verleitet werden, ihre eigene Macht zu brechen.

Aber genug für diesmal von diesem traurigen Gegenstand! Bei uns ist Klarheit und Festigkeit und wir haben gewonnen, da wir erkannt haben, wo unser schlimmster Feind ist. Ja, unser schlimmster Feind ist die bürgerliche Demokratie, so lange sie, statt sich redlich mit uns zu politischen Zwecken zu verbünden, darauf ausgeht, die Arbeiterpartei zu vernichten. Dies haben wir erkannt und wir werden darnach zu handeln wissen. Diejenigen, welche etwa den Wunsch hegen, es möge Friede sein mit jenen angeblichen Social-Demokraten, die also den vorliegenden Streit irrthümlich als einen Hader innerhalb der social-demokratischen Partei ansehen, zeigen, daß sie noch Kinder an politischer Einsicht sind. Die deutsche Social-Demokratie ist einig und wird es bleiben; aber sie führt derzeit einen Kampf gegen die bürgerliche Demokratie, welche sich fälschlich für die sociale aus[illegible] um die Arbeiterpartei zu vernichten. Und d[illegible] Kampf muß fortgeführt werden, bis er mit e[illegible] Siege der Unseren endet, wie wir nach langen Kä[illegible] über die Fortschrittspartei gesiegt haben. Haben auch dies durchgefochten, so wird die Bourgeoisie[illegible]nen ernstlichen Versuch mehr machen können, die [illegible]beiterpartei zu zertrümmern. Darum Ernst, [illegible] und Ausdauer im Kampfe! Wir kämpfen für [illegible] socialistische Prinzip und die Lassalle'sche Organisa[illegible] für die nationale und internationale Arbeitersach[illegible]

Rundschau.

Berlin, 9. Oktober.

Der Aufstand in Spanien ist allgemein [illegible] worden. Die Republikaner greifen überall zu [illegible] Waffen und ihre Abgeordneten stellen sich tapfer [illegible] ihre Spitze. Zwar meldet ohne Unterlaß der T[illegible]graph, daß die Regierung den Aufstand bem[illegible] habe, aber diesen Nachrichten ist nicht zu tr[illegible] und selbst wenn endlich der Sieg den Monarch[illegible] bleibt, so wird er doch ein sehr theuer erkaufter [illegible] Wie schwer es der Regierung wird, thatsächliche [illegible]derlagen zu vertuschen, zeigt folgendes, was au[illegible] Provinz Galicien die amtliche „Madrider Z[illegible] vom 4. Oktober berichtet: „Vorgestern um 7 [illegible] Morgens haben die Republikaner von Orense [illegible] Civilgouverneur, den Militär-Kommandanten [illegible] einige Offiziere zu Gefangenen gemacht, sie hab[illegible] außerdem des Telegraphen bemächtigt und [illegible] circa 30 Soldaten unter dem Befehle des S[illegible]tärs des Civilgouverneurs ein Gefecht angef[illegible] in welchem der Lieutenant dieses Detache[illegible] getödtet worden ist und zwei Soldaten ver[illegible] wurden. Hierauf haben die Insurgenten die S[illegible] verlassen, nachdem sie 20,700 Thaler der öffe[illegible] Kasse entnommen und sind unter Hinwegschie[illegible] des Civil-Gouverneurs, des Militair-Komman[illegible] und des Chefs der Karabiniers nach Rivadavi[illegible] zogen. Der Brigadier Cuevillas hat das Mi[illegible]kommando in Orense übernommen und die Ruh[illegible] selbst in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden w[illegible] hergestellt." Ferner die Notiz: Die anderen Ban[illegible] die in Catalonien sind, fliehen zwar bei Annäher[illegible] der Truppen. Sie brandschatzen aber die reichen [illegible] wohner der Städte und treiben „allerhand Un[illegible] Diese sogenannten „Banden" haben ihr Hauptqua[illegible] in Maurenta, die andalusischen, acht geor[illegible] Schaaren, in Medina Sidonia.

Die Bourgeoisie in Frankreich zeigt sich [illegible] deutschen Classengenossen würdig. Aus Furcht, [illegible] am 26. October die Pariser Arbeiter die De[illegible]stration ernst nehmen würden und es zu einem K[illegible]kommen könnte, nehmen diejenigen, welche diese [illegible]monstration zuerst vorgeschlagen haben, einer nach [illegible] andern Reißaus; auch Keratry, von dem der [illegible]schlag herrührt, hat sich zurückgezogen. Die B[illegible]geoispresse wiegelt nach Kräften ab, und so haben denn das Schauspiel allgemeiner Fahnenflucht, i[illegible] nur einzelne Socialisten feststehen.

In Oesterreich treibt die „Bürgerregie[illegible] ihre Arbeiterfreundlichkeit mit jedem Tage w[illegible] Die Wiener strikenden Bäckergesellen hat ein J[illegible]teriebataillon mit gefälltem Bajonet, wie man [illegible]rednerisch schreibt: „zum Auseinandergehen ber[illegible] — Auch in Pest wurden 20 strikende Posam[illegible] verhaftet, und bei ihrer späteren Freilassung [illegible] ihnen von dem Stadthauptmanne mit den W[illegible] gedroht: er werde alle Faullenzer knebeln un[illegible] Wasser und Brod einsperren lassen.

In Baiern ist die Kammer nach siebenma[illegible] vergeblichen Versuch, ihren Präsidenten zu w[illegible] aufgelöst worden. Armes todtgebornes Kind!

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Duisburg, den 10. September. (Versammlu[illegible] Wir hatten hier am Sonntag den 22. August eine Ar[illegible] Volksversammlung. Das Büreau bestand aus Crom[illegible] Steinmann und Unterzeichnetem. Die Tagesord[illegible] betraf das Gruben-Unglück im Plauenschen Grunde. [illegible] hatten zur Unterstützung der Hinterbliebenen 1 Sgr. [illegible] erhoben, welches, wie der erste Redner, Herr Re[illegible] Cöln bemerkte, auf direktem Wege an die Hülfsbedürf[illegible] geschickt werden müsse, damit, wie bei mehreren an[illegible] Fällen, kein Mißbrauch hinsichtlich der Anwendung der [illegible] der gemacht würde. Herr Kreienberg führte an, da[illegible] nicht principiell richtig sei, daß ein Elender einen noch [illegible] deren unterstütze, jedoch unter den jetzt obwaltenden [illegible] ständen müßte es so sein zur Beschämung der Arbeit[illegible] welche doch verpflichtet wären, die zu unterstützen, welch[illegible] den Geldsack ihr Leben in die Schanze schlagen mu[illegible] Statt dessen aber fahren die Capitalisten ruhig mit [illegible] Ausbeutung fort, prahlen sogar mit Blutpfennigen de[illegible] beiter, wie es beispielsweise hier in Duisburg ge[illegible] Unsere Arbeiter haben nämlich für den edlen Zweck 150 [illegible] beigesteuert und an diesen 150 Thlr. hängen die Th[illegible] der Verzweiflung, denn die Arbeiter mußten einen [illegible] ben Tag sich abziehen lassen, trotz der Thränen und [illegible] eines Arbeiters, welcher so „unverschämt" war, krank z[illegible] den und Familie hat. Arbeiter Deutschlands! Be[illegible] welche Brutalität und Willkür, um hernach mit Hum[illegible] zu prunken. Erkennet, daß Ihr Männer seid und E[illegible] mit mannhaft betragen müßt, werdet einig und ehe[illegible]

theilen eines Lassalle dadurch, daß Ihr seine Lehren befolgt. Mit social-demokratischem Gruß

S. Decker, Schriftführer.

Duisburg, 26. Sept. (Niederlage der „Ehrlichen.“) Also auch wir Duisburger sind nun einmal gewürdigt worden, von den „Ehrlichen“ heimgesucht zu werden. Sonnabends kam Herr Moses aus Köln, sowie Herr York. Bis in die Nacht hinein wurden zwischen ihnen und mehreren Parteigenossen hitzige Debatten geführt, Sonntag Morgen auf's Neue. Herr York überließ dann das Schlachtfeld Herrn Moses und ging nach Dortmund. Abends 7 Uhr hatten wir Versammlung. Herrn Moses wurde das Wort ertheilt. Er erging sich nun in den allbekannten Phrasen, welche wir schon lange kennen, theils aus den Flugblättern der „Ehrlichen“, theils aus andern Blättern derselben Sorte. Neues brachte er nicht vor. Er tadelte unsre feste Organisation; diese sei dictatorisch, und nicht demokratisch und zeigte überhaupt die vollständigste Unkenntniß der Parteiverhältnisse. Als er gesprochen, kamen wir an die Reihe. Und nun ging's los; Wort für Wort wurde er widerlegt. Die Hiebe fielen dicht, mit Keulenschlägen untermischt auf das Haupt unserer armen „Ehrlichen“, fast hätte er mich gedauert. Da wir alle schlichte Arbeiter waren, kann man sich denken, daß die Worte nicht grade immer auf die Goldwaage gelegt wurden. Endlich um 11 Uhr endete dies Gefecht. Um halb ... erschien aber Herr York, von Dortmund kommend, wieder auf dem Schlachtfeld, und nun gab es noch ein kleines ... Gefecht. Herr York gab vor, zu bedauern, daß solche Erbitterung unter uns gegen sie, die „Ehrlichen“, herrsche. Daran trage hauptsächlich unser Organ die Schuld, und es geschehe himmelschreiendes Unrecht. Aber da kam er schön an: Es wurde ihm klar gemacht, von wem die Erbitterung und der Streit ausging. Die beiden Herren schienen es übrigens gewohnt zu sein; ich denke, sie müssen überall so ankommen, wo es Arbeiter giebt, die sich ihrer Klassenlage bewußt sind. Und doch bekommen sie es nicht satt; sie wohl gut bezahlt werden. Auf die Beschuldigung, sie steckten mit der Bourgeoisie unter einer Decke, und auf die Frage, wo sie das Geld herbekämen, um gegen uns zu agitiren, erhielten wir nämlich keine Antwort. Um halb 1 Uhr wurde der Kampf beendet; die Herren waren schachmat. Brüder im ganzen deutschen Vaterlande, seid auf der Wacht. Ueberall müssen diese „Ehrlichen“ schachmat gemacht werden, daß ihnen die Lust vergeht, wieder zu kommen. Mit social-demokratischem Gruß B. Sitte.

Düsseldorf, 6. Oktbr. (Niederlage der „Ehrlichen“.) Eine Volksversammlung, einberufen durch Herrn Yorck, fand hier statt. Und auch wir hatten somit ein kleines Scharmützel zu bestehen. Wie waren wir überrascht, als wir an den Straßenecken Placate lasen, wonach sich Yorck in unsern Mauern befand, und wirklich hatte auch der Mann die Ehre, vor einer von 300—400 Arbeitern besuchten Versammlung, worin wir natürlich den Vorsitz und das Bureau in die Hand bekamen, zu sprechen. Derselbe besprach natürlich seinem Verständniß gemäß die Geschichte der Arbeiterpartei von dem Augenblicke an, wo F. Lassalle der Kühne das social-demokratische Banner erhob, bis zum Eisenacher Congreß, wo es den besonderen „Volksmännern“ nicht mehr möglich war, sich einer sog. Diktatur zu unterwerfen, also bis zu dem Augenblicke, den „sie“ für geeigneten hielten, ein Präsidentchen zu werden. Dann begann der Kampf. Zunächst erhielt Unterzeichneter das Wort und sprach über die sog. Einigung, die von jenen erstrebt würde, worauf nicht enden wollender Beifall folgte. Darauf sprach ein Herr Moses aus Cöln in gewählten Worten über die Organisation der Gegner, aber die Versammelten wollten nicht darauf anbeißen. Dann folgten ... als Redner Pech, Dreesbach, Hannet, Kümbel und Redemann, hiernach Real. Derselbe referirte ausführlich über das, was Herr Yorck vorgebracht und widerlegte dasselbe. Nun wollte Yorck eine persönliche Bemerkung anbringen; er konnte jedoch nicht zu Worte kommen, da die Versammlung nicht enden wollende Hochs auf Dr. Schweitzer ausbrachten. Uns war es nicht möglich, trotz des Bemühens für den Redner Ruhe zu schaffen. Folgende Resolution wurde dann mit allen gegen die zwei Stimmen der Herren Moses und Yorck angenommen. „Die Versammlung erklärt sich mit der von Lassalle geschaffenen Organisation einverstanden und erklärt ferner an derselben festhalten zu wollen.“ Unter abermaligen Hochs auf Dr. v. Schweitzer wurde die Versammlung nach 12 Uhr geschlossen. Um dann den Geschlagenen ein wenig neuen Muth zu ihrer beschwerlichen Agitation zu geben, ließ Unterzeichneter die social-demokratische Agitation hoch leben, welchem kräftig beigestimmt wurde, daß die Fenster klirrten. Dann stimmte man sich mit dem die reisenden Agitatoren betreffenden Liede: „Ach wärst Du zu Hause geblieben.“ Mit social-demokratischem Gruß

Engelbert Brüskmann, Schriftführer.

Essen, 27. Sept. (Versammlung in Bottrop.) In einer Versammlung der Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins am 26. dss., worin ich über die politische Stellung der Partei, sowie über die Kapitalherrschaft, das Lohnverhältniß u. s. w. sprach, ließen sich mehrere Arbeiter einzeichnen. Die Mitgliedschaft nimmt guten Fortgang in dem kleinen Orte, ihre Zahl beträgt über hundert, was im Verhältniß zur Seelenzahl recht viel ist. Hoffentlich trägt der rege Geist der Mitglieder noch recht gute Früchte. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag Sauerborn.

Iserlohn, 1. Okt. (Volksversammlung.) Am ... Sept. wurde hierselbst eine Volksversammlung abgehalten, zu der Herr Sauerborn aus Essen eingeladen war. Vorsitzender war Unterzeichneter, Beisitzer Herr B. Fischer, Schriftführer Herr A. Schubert. Herr Sauerborn sprach über den Congreß zu Eisenach und geißelte mit kräftigen Worten die „Mohrenpartei“. Man sollte nur einzeln die Personen betrachten, welche den Congreß provocirt hätten, man werde dann sehen, daß es Leute seien, die nur ihren persönlichen Nutzen im Auge hätten, zum Beispiel der „Ehrliche“ Raspe, der die Mitglieder in Essen erst auf das niederträchtigste beschwindelt habe und dann ausgerückt sei. Dann sprach Redner weiter über die social-demokratische Arbeiterbewegung und deren Grundsätze, und wies darauf hin, daß auch die Pfaffen sich zu regen beginnen, wie die ...rdings zu Düsseldorf und Fulda abgehaltenen Versammlungen, in denen man über die Arbeiterbewegung gesprochen habe, zeigten. Auch geißelte Redner die Presse und bewies, daß die Zeitungsschreiber in den Klauen des Capitals gezwungen seien, Lügen zu schreiben, und noch weit unter dem gewöhnlichen Arbeiter ständen, da sie nicht ihre Arbeitskraft, sondern ihr Gewissen verkauften. Der Redner erndtete den Beifall der ganzen Versammlung. Unterzeichneter sprach in der nach der Volksversammlung stattfindenden Mitgliederversammlung über unsere Prinzipien. Ich wies darauf hin, daß es jedes Arbeiters Pflicht sei, sich in die Listen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins einzeichnen zu lassen; hier in Iserlohn sei die Bewegung zu schwach, obschon ein guter Geist unter den Arbeitern herrsche. Dann wurden noch einige innere Angelegenheiten besorgt, worauf die Versammlung in gemüthlicher Stimmung schied. Es wurde zuvor folgende Resolution vom Unterzeichneten eingebracht und einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die heute sich neu gebildet habenden arbeiterfeindlichen Elemente nur Zwiespalt in die von Ferdinand Lassalle gegründete und von dem Präsidenten Herrn Dr. v. Schweitzer geleitete Organisation zu bringen suchen, spricht die heutige Versammlung dem Präsidenten ihre vollste Anerkennung aus, und erklärt dagegen die, welche den Eisenacher Congreß einberufen haben, für von der Bourgeoisie gekaufte Subjekte und Verräther an der Arbeiterpartei, und fordert alle Arbeiter Deutschlands auf, festzuhalten an den Prinzipien Ferdinand Lassalle's und unserm Präsidenten. Sie ersucht endlich Herrn Dr. v. Schweitzer, auf seiner Rundreise hier einzukehren.“ Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

H. Winner.

Hamburg, 3. Okt. (Versammlung.) Am Donnerstag den 30. Sept. hielten wir eine Arbeiterversammlung ab. Herr Richter aus Wandsbeck hielt einen kräftigen, wohldurchdachten Vortrag über das Programm der sog. „Ehrlichen“. In einer kurzen Einleitung führte Redner an, daß wir prüfen wollten, ob jene etwas Neues, etwas Besseres als unser Bisheriges brächten. Abgesehen von ihrem Programm hätten sie ja weiter nichts gethan, als Verleumdungen, Intriguen und Verdächtigungen auf uns und unsern Präsidenten geschleudert, die man leicht in ihrer Nichtigkeit erkennen könne. Nun ging Redner das Programm der „Ehrlichen“ Punkt für Punkt durch, und zeigte, daß wir umsonst auf etwas Neues, etwas Besseres, überhaupt nur uns Unbekanntes warteten, es seien eben alles Forderungen, welche wir schon vor Jahren und zwar in viel bestimmterer Fassung aufgestellt und erstrebt hätten, welche Dr. v. Schweitzer, unser Präsident, schon im Reichstage auf energische Weise vertreten habe und wieder vertreten wird, und deren Besprechung endlich in unserem Organ, dem „Soc.-Dem.“, schon manche Spalte gefüllt haben. Am Schlusse des Vortrages verwies der Redner noch auf die jetzige Situation in Frankreich und zeigte, wie überall der Geist der Revolution über die Völker dahin wehe. Stürmischer, wohlverdienter Beifall folgte. Die von einem jungen Mitgliede zu Anfang der Versammlung eingereichte Frage: was für ein Unterschied zwischen „Ehrlichen“ und „Unehrlichen“ sei, gab Liebisch zu einer längeren Erläuterung Veranlassung, woran sich Bemerkungen von Heinze knüpfen, der meinte, hinter der „Ehrlichkeit“ der Volksparteiler verberge sich etwas „Unehrliches“, da sonst kein Grund für sie vorläge, sich stets ehrlich zu tituliren; sowie von Witt und Breuer, welcher Letzterer hervorhob, daß wir, die Arbeiterpartei, eine feste Organisation, also Centralisation schafften, die Gegner aber nur zu decentralisiren suchten. — Der Vorsitzende der ersten Lauenstein'schen Strike-Commission, Schallmeyer, welcher wieder in Freiheit gesetzt war, richtete eine kurze Ansprache an die Versammlung, worauf sie der Vorsitzende schloß, mit der Aufforderung zum Abonniren auf den „Soc.-Dem.“ Vor und nach der Versammlung erfolgten massenhaft Einzeichnungen in die Listen des Vereins. Freunde, Parteigenossen, von nah und fern! Ihr seht, daß wir hier frisch vorgehen, folgt unserm Beispiel, beraumt Versammlungen an, sucht die Massen heranzuziehen und überzeugt sie von der Wahrheit und Gerechtigkeit unserer Sache. Je eher wir die Arbeitermassen sammeln, desto eher ist der Sieg unser. Flieht aber vor Allem jeden Personencultus, grade wir hier in Hamburg haben darin bittere Erfahrung gemacht. Gewöhnt Euch an's Selbstdenken und laßt Euch nicht von einigen Schönrednern am Gängelband führen. Dabei ist es aber auch unumgänglich nöthig, Euch geistig zu kräftigen und das könnt Ihr nur durch das Lesen der Schriften unseres Bahnbrechers Ferd. Lassalle, und zwar nicht allein das Lesen, sondern das Durchdenken, das Verstehen derselben führt Euch auf den rechten Weg. Ich empfehle Euch dazu, vorzüglich den jüngeren Mitgliedern, erstens: „Das offene Antwortschreiben“ und zweitens „Das Arbeiterprogramm.“ Freunde, rüstig vorwärts! Hoch Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

C. Paulßen, Schriftführer.

Rheda, den 4. October. (Zur Reichstagswahl.) Wir sagen unsern Dank den Cigarrenarbeitern der Brunzlow'schen Fabrik in Berlin für 2 Thaler zur Agitation für einen socialistischen Reichstags-Abgeordneten. Weitere Gaben sieht entgegen das Wahl-Comité. H. Gottschalk, Vorsitzender; Franz Korx, Kassirer.

Remscheid, 23. Sept. (Versammlung.) Den 19. Sept. hielten wir hier eine Arbeiterversammlung ab. Denselben Abend tagte eine Versammlung der sich hier noch aufrecht haltenden Innung und des Consumvereins in demselben Lokale, weshalb wir erst nach Schluß derselben beginnen konnten. Sowie der Schluß erfolgte, eröffnete ich die Versammlung. Reinhard Schneider wurde Vorsitzender, Friedrich Schmitz und ich Beisitzende. Herr Leyer meldete sich dann zum Wort, und ehe die Herren von Innung und Consumverein es sich versahen, erörterte Leyer schon zu ihrem Aerger die Prinzipien unseres Vereins, die Bestrebungen der Arbeiter und die Organisation Ferd. Lassalle's. Nach ihm sprach Herr Köchy aus Hamburg, welcher jetzt hier in Arbeit ist, über die Lage der Arbeiter in Hamburg und schilderte der Arbeiter jetzige traurige Lage. Ferner sprach unser Leyer über die traurigen Vorgänge im Plauen'schen Grunde und wies nach, daß an die Arbeiter aus allen Gauen Deutschlands appellirt wäre, um für die Wittwen und Waisen zu sorgen, trotzdem von Rechtswegen die Capitalisten, welche den Vortheil von dem Elend der Arbeiter zögen, dafür aufkommen müßten. Redner las schließlich aus dem „Social-Demokrat“ No. 80, Jahrgang 1866, den Artikel über den Unglücksfall zu Lugau vor. Den Rednern wurde großer Beifall gezollt. Gegner meldeten sich nicht. Mit social-demokratischem Gruß

W. Ring, Beisitzender.

Brandenburg a. H., 23. Sept. (Versammlung.) Gestern fand hieselbst eine Arbeiterversammlung im Saale des Herrn Kerny (Elysium) statt, welche von nahezu 800 Personen besucht war. Herr Knöllner war erster, Herr Tausch zweiter Vorsitzender, Unterzeichneter Schriftführer. Herr G. Lübkert aus Berlin legte in einem längeren Vortrag die Principien des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, sowie die Zwecke der Arbeiterschaften dar, welcher großen Beifall fand. Sodann besprachen die Herren Knöllner und Lübkert die Volksküchen, und wiesen nach, daß diese nur ein Manöver der Bourgeoisie seien, um den Arbeitern noch mehr den Lohn herabdrücken zu können. Beiden Rednern wurde großer Beifall zu Theil. Alsdann besprach Herr Lübkert die Arbeitseinstellung der Lauenstein'schen Arbeiter in Hamburg und schilderte die Noth dortselbst. Er legte der Versammlung dringend an's Herz, ihre nothleidenden Brüder mit zu unterstützen, worauf eine Sammlung veranstaltet wurde, welche 7 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. für die Hamburger, und 1 Thlr. für einen hiesigen, bedürftigen Familienvater ergab. Zum Schluß forderte Herr Lübkert die Arbeiter auf, sich einzeichnen zu lassen. Es traten auch sofort 52 Mitglieder dem Allg. deutsch Arb.-Verein bei. Unsere Mitgliedschaft zählt jetzt schon weit über hundert Mitglieder. Zum Schluß der Versammlung wurde von den Anwesenden die Marseillaise gesungen. Herrn Lübkert für seine Wirksamkeit in Brandenburg unseren Dank! Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

A. Gröpler, A. Rosa, Schriftführer.

Wermelskirchen, 2. Okt. (Allgemeiner Bericht.) Zu Anfang Sommer hatten wir hier eine Mitgliedschaft gegründet, in deren Versammlungen der hiesige Bürgermeister fast regelmäßig erschien, doch nur aus dem Grunde, uns die Ueberzeugung beizubringen, daß unser Heil nur in der Schulze'schen Idee zu finden sei. Er rieth uns an: alle dem Sparverein beizutreten, und das „aus gutem Herzen“, denn, sagte er, er habe ein „warmes Herz“ für den Arbeiterstand. Doch als er vernahm, daß die Mitglieder die Idee ihres Meisters höher schätzten, als die Schulze'sche, da zeigte sich die Arbeiterfreundlichkeit dieses Herrn in anderm Licht. Unser Lokal wurde uns auf einmal versagt. Alle Bemühungen um ein neues Lokal waren vergeblich; die Wirthe wurden derart eingeschüchtert, als ob die Lassalleaner eine Verschwörung gegen das Gesetz anzetteln, und wir wollen doch nur friedlich unser Menschenrecht erstreben. Es blieb uns nun nichts Anderes übrig, als Privatleute um ihr Lokal zu bitten, und so haben wir denn am Sonntag den 26. v. M. eine Versammlung in einer Schreinerwerkstätte auf Pohlhausen abgehalten. Wir müssen uns auf diese Weise jetzt durchhelfen, bis zu einer Zeit, wo man uns in dieser Hinsicht nicht mehr Hindernisse in den Weg legen kann. Wir weichen deshalb aber nicht von der betretenen Bahn.

Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all,
Der kühnen Bahn nur folgen wir,
Die uns geführt Lassalle!

Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

Im Auftrage: Schmitz.

Lüneburg, 5. October. (Niederlage der „Ehrlichen“.) Am Donnerstag den 30 v. M brachte die „Lüneburger Zeitung“ folgende Annonce: „Oeffentliche Versammlung des social-demokratischen Arbeiter Vereins Sonnabend den 2. Oct., Abds. 8½ Uhr, im Lokale des Gastwirths Krüger am Meere. Vortrag des Herrn Rudolf Praast aus Hamburg, wozu alle Staatsbürger eingeladen werden. W. H. Schrader, im Auftrage der Mitglieder.“ Eine social-demokratische Versammlung muß von unserer Seite aus besucht werden, das steht fest, und so machten sich denn viele unserer Parteigenossen auf den Weg dorthin, und da Herr Wolf aus Hamburg gerade hier anwesend war, verfehlte derselbe nicht, mitzugehen. Dort angelangt, schauten wir uns denn sogleich nach den Mitgliedern des erwähnten Vereins um, fanden auch ganze drei Mann vor, welche möglicherweise Mitglieder des Vereins sein konnten. Nachdem die Zeit bedeutend vorgeschritten war und zur Eröffnung der Versammlung noch keine Miene gemacht wurde, wurde es ein wenig unruhig, — da, als wenn ein electrischer Funken durch die Menge führe, ertönt mächtig die Marseillaise. Nach Absingung des Liedes erscheint der Einberufer der Versammlung, derselbe drängt sich durch und gleich darauf ertönt die Glocke. Der Versammlung wurde nun angezeigt, daß anstatt Herrn Praast, Herr Levin aus Hamburg gekommen sei und einen Vortrag halten werde. Der Einberufer gab ihm Behufs dessen das Wort, allein die Versammlung war nicht damit zufrieden, sie verlangte, daß ein Bureau gewählt werde. Der „Ehrliche“: „Das habe ich nicht nöthig, es ist eine Vereinsversammlung“. Allgemeines Gelächter und Rufe: „Bureau wählen.“ Herr Wegener: „Man spricht hier von einer Vereins-Versammlung, trotzdem man gar keine Vereins-Mitglieder hier hat; ich ersuche den Herrn Schrader, uns seine Mitglieder zu zeigen, ersuche auch zugleich diejenigen Herren, welche Mitglieder des erwähnten Vereins sind, vorzutreten.“ Es rührt sich keine Seele, worauf ein allgemeines brausendes Gelächter erfolgt. Herr Wolf aus Hamburg: „Ich bin in der Hoffnung hierher gereist, wenigstens 50 Anhänger hier zu finden, ich muß leider bedauern, daß dieses nicht der Fall ist.“ Neues stürmisches Gelächter. Die Glocke ertönt wieder, und wir sehen sie in Händen unseres Spormann. Der „Ehrliche“ hatte ihm die Vollmacht gegeben, das Bureau wählen zu lassen. Es wurden gewählt: Eicke, Spormann und der Unterzeichnete als Schriftführer. Herr Levin erhielt nun das Wort und sprach über das Schulwesen, wie es ist und wie es sein soll. Nachdem er geendet erhielt Herr Wolf das Wort. Er erklärte, gegen den Vortrag des Vorredners habe er nichts einzuwenden, und glaube auch annehmen zu können, daß die Versammlung derselben Meinung sei, aber er sei fest überzeugt, daß etwas Anderes

habe vorgetragen werden sollen. Redner schilderte dann unter allgemeinem Beifall, wie die „Ehrlichen" die Arbeiter zu ködern suchten und sie hinüber zu führen ins Lager der Bourgeoisie. Ferner sprach er über den Zweck und die Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und wie durch ihn die Arbeiter in gesetzlicher Weise organisirt würden, so daß sie fähig würden, den Sieg über die Ausbeutung zu gewinnen. Zum Schluß wurde dem Vereinspräsidenten Herrn Dr. v. Schweitzer ein dreimaliges Hoch ausgebracht. Mit social-demokratischem Gruß W. Roggemann.

Ueber eine Versammlung in **Chemnitz**, in welcher Bebel und Genossen sich als ächte Bourgeois entpuppt und dem Socialismus Hohn gesprochen haben, geben wir nachstehende zwei Berichte, da sich dieselben gegenseitig ergänzen:

Chemnitz, 23 Sept. (Versammlung.) Vergangenen Sonnabend wurde von den Gegnern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins eine Versammlung anberaumt und abgehalten, und man hatte Herrn Bebel aus Leipzig eingeladen in derselben zu sprechen. Ehe Bebel zum Sprechen kam, ertönten aus der Versammlung schon verschiedene Rufe: Bebel soll man hier nicht sprechen lassen, die Leipziger Arbeiter haben ihn gekennzeichnet und es darf derselbe mit seinem Freund Liebknecht dort in keiner Volksversammlung wieder sprechen. Die Versammlung stutzt; einige schreien: er muß reden, wir wollen ihn hören; andere rufen, die Leipziger Beschlüsse hoch. Bebel lauscht verblüfft. Wir sorgen endlich für allgemeine Ruhe, und er hält eine lange Rede. Was war es, was er vorbrachte. Nichts neues, abgedroschene fortschrittliche Phrasen, was die Arbeiter auch bald gewahr wurden. Desgleichen ging es auch Bebel's Freund Mottler aus Crimitzschau, welcher über seine Gewerkschaften sprach. Man hörte von Anfang bis zum Ende aus den Vorträgen beider Herren nichts wie Selbsthülfe, sogar die Staatshülfe wurde vom Letzteren gänzlich verworfen, er sagte: „Dieselbe sei nur da zulässig, wo ein außerordentlicher Nothstand, so wie ungefähr die preußische Regierung den hungernden Ostpreußen geholfen habe. Also nur ein Staatsalmosen! Unsere Mitglieder Stöhr, Buschmann von hier, Vogel und Bachmann aus Limbach sprachen als Lassalleaner und widerlegten den fortschrittlichen Vortrag Bebel's aus Lassalle's Schriften. Großen Beifall zollte die Versammlung besonders unserm Stöhr. — Die Wuth brach bei Bebel los, und er fing an zu schimpfen: man solle sich nicht Lassalleaner nennen und zu Lassalleanern sprechen, er nenne sich auch nicht Lassalleaner, er sei Social-Demokrat und spreche als solcher. Gelegentlich schimpfte er auch über unsere Organisation, schmähte auch die Führer der Partei, sagte, es sei eine erfundene Thatsache, wenn Lassalleaner „nachsprächen": Lassalle habe auf dem Sterbelager gesagt: Man solle die Organisation festhalten, sie werde den Arbeiterstand zum Siege führen u. s. w. Das allgemeine Wahlrecht wurde von Bebel auch lächerlich gemacht. So hat Bebel hier in Crimitzschau geredet, bis es den Zuhörenden zum Ekel wurde. Brüder, durch dies heuchlerische Vorgehen von Bebel sind wir hier wieder gestärkt und werden bald ihn allseitig entlarven. Mit Gruß und Handschlag Louis Stiegler.

Limbach, 24. Sept. (Große Volksversammlung in Chemnitz.) Sonnabend den 18. September erhielten wir Nachricht, daß selben Tages im Appollosaal in Chemnitz eine große Volksversammlung veranstaltet sei, in welcher Bebel sprechen würde. Herr Moritz Vogel und Unterzeichneter trabten denn auch rechtzeitig aus unserm „schweizerianischen" Limbach ab, um wieder einmal dem großen Volksparteiler und kleinen Drechslermeister aus nächster Nähe in seine Katzenaugen zu schauen. Pünktlich bei der Station angekommen, hatten wir noch Zeit genug, uns zu orientiren und es bot sich unsern Blicken denn auch bald das interessante Schauspiel dar, wie einige von den gefürchteten Chemnitzer Lassalleanern jetzt Freundschuher — denselben Bebel, den sie am 6. März d. J. in Hohenstein, nebst seinen Helfershelfer Liebknecht bei lebendigem Leib zerreißen wollten, gleich einem Heinzelmännchen liebkosten, und den „Katzenbuckel", den sie ihm noch vor wenig Monaten mit Knütteln zerschlagen wollten, auf die sanfteste Weise streichelten. — Natürlich verwahrt sich Schreiber dieses ausdrücklich — etwa allen zu dem Freundschuhverein gehörigen Chemnitz-Arbeitern, diesen erbärmlichen Gesinnungswechsel beizulegen, denn wir hatten Gelegenheit mit vielen zu sprechen, welche sich sehr verwahrten mit einem Bebel Compromis zu schließen, und geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß dieselben, — wenn sie endlich gewahr werden, an wen sie durch ihre Führer verschachert werden sollen, — den Standpunkt einnehmen, auf den jeder Arbeiter einem Bebel und Consorten gegenüber gehört. Vor der Hand treibt diese Arbeiter nur persönlicher Haß, selbst zu Fehltritten, die sie später bei ruhiger Ueberlegung bereuen werden. Als Beweis, daß diese Arbeiter noch glauben, echte Anhänger Lassalles zu sein, möge dienen, daß dieselben, am Sonntag den 19. Sept. Lassalles Todtenfeier in festlicher Weise begingen. Ein Zwitterding sondergleichen, d. 18. Sept. brausender Jubel für Bebel, den 20. Dato feiern dieselben Männer Lassalles Todestag. Nun weiter zur Versammlung: Die Glocke schallt zur Eröffnung, es wird aufgefordert, Vorschläge in Betreff des Vorsitz zu machen und wird sofort von unserer Partei Herr Eichhorn aus Chemnitz aufgestellt, die Freundschuhpartei stellt Grosser auf; in grenzenlosem Tumult von hüben und drüben, wird über den zuletzt vorgeschlagenen Grosser zuerst abgestimmt und in dem so erzeugten Wirrwar bekommt er den Vorsitz in die Hände. Pöschmann aus Chemnitz bemerkt, daß es noch kein Jahr her sei, seit man beschlossen habe, Bebel und Liebknecht seien unwürdig vor Chemnitzer Arbeitern zu sprechen, aber man will das blos auf Liebknecht angewendet wissen, Bebel darf also sprechen. Nachdem er sein langes Simsonhaar zurecht gestrichen, hält er einen 1½ Stunde langen Vortrag, d. h. lauter abgedroschne Phrasen. Nach ihm spricht Moteler aus Crimmitschau als Referent über volksparteiliche Gewerksgenossenschaften und förderte den tollsten Unsinn zu Tage. Moteler sagte unter anderem: Die ganze deutsche Arbeiterpartei steht jetzt organisationslos da, seine Freunde wollten ihr mit ihrem Gewerkschaften erst dieselbe geben. Dann nach einer Lobrede auf den „Mohrencongreß" ruft er: „Unsre Gewerkschaften sind nicht wie die, jener kleinen (?) Fraktion, welche sich nicht mit uns vereinigte, (das ging auf den Allgem. deutsch. Arbeiterschaftsverband), sondern dieselben sind zweierlei Natur: politischer und socialer Natur!" Mein lieber Moteler, diese neue Erfindung können Sie Sich patentiren lassen! Weiter sagte er: „Arbeitseinstellungen sollen durchaus nicht geschehen, die Steuer solle dazu verwendet werden, Productivgenossenschaften davon zu gründen." Nun Herr Moteler, da haben Sie einen Bundesgenossen in Schulze-Delitzsch. Lassen Sie Sich die Hälfte von den 45000 Thlrn. geben. Noch erwähnt sei, daß derselbe Redner auf Interpellationen Vogels aus Limbach erklärte: der Staat, wie er (Motrler) sich denselben denke, solle gar nicht nöthig haben, Staatshülfe zu gewähren, da solle Jedermann schon so dastehen, daß er dieselbe nicht brauche, höchstens wenn Hungersnoth einträte, wie in Ostpreußen, solle der Staat eingreifen (also Armenhaushülfe! Amen.) Die weiteren Nachrichten dieser Anpreisung volksparteilicher Gewerksgenossenschaften aufzuführen, wäre schade um Zeit und Papier. — Zur Debatte und hauptsächlich gegen Bebel's Vortrag und dessen Zweck — Gründung eines volksparteierlichen social-demokratischen Arbeitervereins in Chemnitz — sprachen unsererseits Pöschmann, Max Stöhr, Moritz Vogel und Unterzeichneter. Da Bebel hart ins Gedränge kam, so gestand er endlich: auch er erkenne F. Lassalle als großen Mann an, aber es sei nicht recht, daß die Arbeiter deshalb diesen Mann so hoch feierten. Nun, Freunddchen Bebel, das Sie von den Arbeitern nicht so verehrt werden, wie Lassalle, dessen seien Sie sicher, denn die Arbeiter verehren nur diejenigen, welche es in Wahrheit ehrlich mit ihnen meinen. Der Antrag auf Schluß wurde angenommen, obgleich noch sehr viel Redner auf der Liste standen. Bebel sprach das Schlußwort, und erging sich in Privatfragen so widerwärtig, daß der Tumult überhand nahm, die Versammlung geschlossen und Bebel buchstäblich von der Tribüne gezogen wurde.

J. A.: Otto Bachmann.

---

* Unser anderes Parteiorgan, die „Freie Zeitung" bringt einen Artikel, worin dem Vereinspräsidenten allerlei Vorwürfe gemacht werden. Soweit es sich dabei um Auffassungen und Meinungen handelt, ist kein Grund vorhanden, auf den Artikel einzugehen; es mag Jeder selbst prüfen und sich entscheiden, was er davon halten will. Hingegen soweit unrichtige Thatsachen vorgebracht sind, ist eine Berücksichtigung nöthig.

1) Es wird in dem Artikel erklärt, der jetzige Präsident habe versprochen:

a) „Die Lassalle'schen Principien, Statuten und Organisation streng und absolut unverändert aufrecht zu erhalten."

Dies ist selbstverständlich, so lange diese Statuten u. s. w. das anerkannte Grundgesetz des Vereins sind.

b) „Niemals zu einer Aenderung derselben die Hand zu bieten."

Nach §. 7 des Statuts stehen Statutenänderungen überhaupt nur der Generalversammlung zu. Der Präsident hat den persönlichen Wunsch, daß am Statut nichts geändert werde, und wird in diesem Sinne wirken; indessen hat er sich, dem Statut gemäß, der Generalversammlung hierin zu unterwerfen wie jeder Andere.

c) „Die Gewerkschaften mehr und mehr in den Hintergrund zu drängen, die organisirten Arbeitseinstellungen möglichst zu verhindern."

Die Gewerkschaften waren dem Verein gegenüber von jeher im Hintergrund, indem Socialisten sehr gut wissen, daß durch Arbeitseinstellungen keine durchgreifende Aenderung in der Lage der Arbeiter herbeigeführt werden kann. Wenn aber mit Obigem gesagt sein soll, der Präsident habe versprochen, die Gewerkschaften mehr als bisher in den Hintergrund treten zu lassen, so ist die Angabe unrichtig; die Gewerkschaften haben von jeher die richtige (untergeordnete) Stellung eingenommen; von dieser Stellung aber dürfen sie nicht herabgedrückt werden. Ist obige Angabe so gemeint, so ist sie unwahr.

Organisirte Arbeitseinstellungen werden gefördert werden, wo ein vernünftiger Zweck vorliegt; sonst nicht. Ganz wie bisher!

2) Das Statut sagt ausdrücklich, daß der Präsident berechtigt, nicht verpflichtet ist, einen Vicepräsidenten zu ernennen. Lassalle kannte den Unterschied zwischen berechtigt und verpflichtet sehr wohl. Ueberdies war die Ernennung nicht möglich, weil sie aus dem Vorstand geschehen soll, ein solcher aber vor der Haftantretung des Präsidenten noch nicht bestand. Ernennung eines Mitgliedes, welches nicht Vorstandsmitglied war, wäre Statutenbruch gewesen.

3) Unordnung im Secretariat war vielleicht vorhanden; es ist dafür gesorgt, daß fortan die strengste Ordnung herrsche.

4) Das Rechnungswesen wird der Präsident nicht controlliren; sondern er wird auf seiner Reise den Mitgliedern auseinandersetzen, wie sie sich am besten in Finanzsachen und überhaupt einrichten.

5) Wenn auf der Reise nur zwei Punkte des früher zu Dresden domicilirten Vereins besucht werden sollen, so ist dies darum, weil bei der beschränkten Zeit der Präsident nur an solche Orte gehen kann, wo eine große Mitgliedschaft ist.

Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß Beschwerden gegen die Vereinsleitung und dergleichen vor die Generalversammlung gehören. Eine weitere Polemik werden wir also auf diesem Wege nicht führen.

Verbands-Theil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiterschafts-Verband".

An die Mitglieder der zum Verband gehörigen Gewerk- und Arbeiterschaften.

(In Sachen der Metallarbeiterschaft.)

Die von der social-demokratischen Partei gegründeten Gewerk- und Arbeiterschaften können nur dann der Arbeiterklasse zum Vortheil gereichen, wenn sie in streng social-demokratischem Geiste gehandhabt werden. Dazu ist das erste Erforderniß, den Gedanken zum Durchbruch zu bringen, daß der Schwerpunkt der Gewerkschaft nicht in den einzelnen Gewerk- und Arbeiterschaften, die in ihrer Vereinzelung die Decentralisation darstellen würden, sondern im Verband liegt, der die Centralisation darstellt. [illegible] diesem Grunde kann es der Verband nicht [illegible] dulden, daß die Behörden einer einzelnen Gew[illegible] schaft, nämlich der Metallarbeiterschaft, dem Verb[illegible] und dadurch der Einheit der Arbeiter aller [illegible] offen Hohn spricht.

Zunächst geben wir einen Auszug des Proto[illegible] der Sitzung des Verbandspräsidiums und Ausschu[illegible] vom 14. Juli wieder:

Hierauf wurde vom Präsidium folgender Antrag [illegible] bracht:

Auf Grund des § 30 des Statuts, welcher lautet:

„In wichtigen und dringlichen Fällen kann das [illegible] sidium, wenn es die ausdrückliche Zustimm[illegible] des Ausschusses erlangt, vorübergehend unter [illegible] kraftsetzung von Beschlüssen früherer Generalversamm[illegible] alle Anordnungen treffen. Der nächsten Gener[illegible] sammlung steht die endgültige Entscheidung zu."

beantragt das Verbandspräsidium beim Ausschuß, [illegible] möge die statutenmäßige Zustimmung nach § 30 zu [illegible] folgender Anordnung geben:

1) Diejenigen, welche vom Allg. deutsch. Arb.-[illegible] abgefallen sind und gegen denselben agitiren, erweis[illegible] als Störer der Einigkeit der Arbeiter. Sie können [illegible] nicht länger Mitglieder der zum Verband gehörigen [illegible] und Arbeiterschaften sein, da der Verband auf die [illegible] der Arbeiter hinwirken muß;

2) Die Präsidenten und Bevollmächtigten aller [illegible] Verband gehörigen Gewerk- und Arbeiterschaften [illegible] hiermit angewiesen, vorläufig und bis zur Entscheidung [illegible] nächsten Generalversammlung die betreffenden Person[illegible] den Mitgliederlisten zu streichen und in den Mitglied[illegible] sammlungen nicht zuzulassen.

Dieser Anordnung ertheilte der Ausschuß einstim[illegible] seine Zustimmung, so daß dieselbe Gesetzeskraft für [illegible] ganzen Verband erhalten hat, wonach alle Präsidenten [illegible] Bevollmächtigten derjenigen Gewerk- und Arbeiter[illegible] die dem Verband zugehören und weiter zugehören [illegible] sich richten mögen.

Diesem ordnungsmäßig auf Grund der Verb[illegible] statuten von den vereinigten Verbandsbehörden [illegible] faßten Beschluß waren die Mitglieder aller zum [illegible] band gehörigen Gewerk- und Arbeiterschaften [illegible] dingten Gehorsam schuldig. Ganz bestimmt [illegible] erwartet werden, daß wenigstens die Behörden [illegible] einzelnen Gewerk- und Arbeiterschaften mit dem [illegible] Beispiel der Parteidisciplin vorangehen würden.

Größtentheils ist dies auch geschehen; eine tra[illegible] Ausnahme aber macht der zu Hannover befind[illegible] Ausschuß der Metallarbeiterschaft.

Dieser Ausschuß hat sich offen gegen [illegible] Beschluß der Verbandsbehörden aufgele[illegible] hat dadurch die Rechte der Gesammtarbeiter, [illegible] im Verband vereinigt sind, verletzt und hat g[illegible] daß er von social-demokratischer Parteidisciplin, [illegible] Achtung vor dem Willen der Gesammtheit nichts [illegible]

Er hat sich aufgelehnt:

Erstens durch ausdrückliche Erklärung, [illegible] in Nr. 111 abgedruckte Erlaß des Ausschusses [illegible] die folgt:

„In Anbetracht der Bemerkung im „Soc.-Dem." [illegible] über den Ausschuß der Metallarbeiterschaft finden wi[illegible] veranlaßt zu erklären, daß es vom Verbandssekretär [illegible] Tölcke bei seiner Anwesenheit am 10. Sep. d. J. [illegible] serer Ausschußsitzung entweder irrthümlich oder ab[illegible] falsch aufgefaßt worden ist, daß wir uns sollen erk[illegible] ben, mit dem Beschluß des Verbandsausschusses einver[illegible] zu sein. Wir bekunden hiermit, daß wir bei dem [illegible] gefaßten Beschluß fest beharren und unter keine[illegible] ständen uns den erlassenen Anordnung[illegible] Verbandsausschusses in seiner gegebene[illegible] fügen werden; wir veranlassen die Mitgliedschaft[illegible] von Notiz zu nehmen. Sollten Sie wieder, [illegible] öfters geschehen ist, diese Bekanntmachung nicht an[illegible] wollen, so werden wir andere Schritte thun müssen. [illegible] stehendes ist geschehen und von sämmtlichen Ausschu[illegible] gliedern unterschrieben.

Hannover, 19. September 1869.

Carl Bomm, Geschäftsführer. Rudolph Jacobi, Schrift[illegible] Chr. Wulf. Fr. W. Leßmann. F. Rosenbrock. H. P[illegible] schmidt. H. Helmke. C. Hautov. H. Bronda. Kie[illegible] J. Hamann. W. Sievert."

(Zu der Stelle in diesem Erlaß, welcher lautet: „[illegible] ten Sie wieder, wie schon öfters geschehe[illegible] diese Bekanntmachung nicht aufnehmen wollen" u. s. w. [illegible] die Redaction des „Soc.-Dem." folgende Bemerku[illegible] macht: Die Redaction hat sich nie erlaubt, [illegible] amtliche Ansprache des Ausschusses nicht a[illegible] nehmen.)

Der Ausschuß hat ferner durch die That [illegible] daß er sich dem im Verband und seinen Beh[illegible] vertretenen Willen der Gesammtarbeiter nicht [illegible] will. Herr Schulze, der frühere Präsident de[illegible] tallarbeiterschaft, konnte nicht Mitglied bleiben, [illegible] er zweifellos gegen die social-demokratische Ar[illegible] partei zu Gunsten der bürgerlichen Demokratie [illegible] nacher „Volkspartei") agitirt, mußte er nach ob[illegible] wähntem Beschluß der Verbandsbehörden ausgesc[illegible] werden.

In § 20 der Statuten der Metallarbeite[illegible] heißt es:

Ebenso kann mit einer Mehrheit von ⅔, der A[illegible] jedes Mitglied vom Amt suspendiren, muß aber bi[illegible] Tagen Anklage und Vertheidigung an alle Bevollm[illegible] senden, um durch die von denselben sofort einzube[illegible] Mitgliederversammlung, die endgültige Entscheidung [illegible] die Gesammtheit der Mitglieder herbeizuführen. Ue[illegible] Mitgliederversammlungen haben binnen 8 Tagen n[illegible]

(Fortsetzung folgt in der Beilage.)

Hierzu eine Beilag[illegible]

sendung der Schriftstücke an die Bevollmächtigten zu erfolgen, widrigenfalls sie nicht mehr stimmberechtigt sind.

Die Bevollmächtigten haben binnen 3 Tagen über den Ausfall der Abstimmung an den Ausschuß zu berichten, widrigenfalls dieselbe nicht berücksichtigt wird.

Der Ausschuß hat binnen 8 Tagen das Endergebniß bekannt zu machen.

Auf Grund dieser Bestimmung in Verbindung mit dem Beschluß der Verbandsbehörden hatte der Ausschuß, wenn er seiner Pflicht gegen die socialdemokratische Parteidisciplin nachkommen wollte, den Mitgliedern binnen acht Tagen die Anklage (nebst Vertheidigung) vorzulegen, daß Herr Schulze gegen die Arbeiterpartei agitirt habe. Dies hat der Ausschuß unterlassen.

Noch einfacher lag die Sache, sobald Herr Schulze von seinem Posten zurückgetreten war. Das provisorische Präsidium der Metallarbeiterschaft, als ausführende Behörde der Arbeiterschaft, hatte einfach die Frage zum Austrag zu bringen, ob Herr Schulze gegen die Arbeiterpartei agitire, und da diese Frage nur mit Ja beantwortet werden konnte, so war Herr Schulze auf Grund des Beschlusses der Verbandsbehörden einfach auszuschließen.

Im Gegensatz hierzu wird vom Ausschuß Herr Schulze, ein von der Arbeiterpartei Abgefallener, noch fortwährend als Mitglied betrachtet. Es geht dies schon daraus hervor, daß der Ausschuß bei der Präsidentenwahl die Mitglieder nicht darauf aufmerksam machte, daß Herr Schulze nicht Mitglied, geschweige Präsident sein könne. In Folge dieser Unterlassung hat Herr Schulze bei der Wahl Stimmen bekommen.

Der Ausschuß hat an die Redaction des „Soc.-Dem.“ nachstehende Bekanntmachung eingeschickt:

Resultat der Präsidentenwahl:

Namen der Orte:	Schulze.	Haustein.	Schallmeier.
Hannover.	—	3	31
Cassel	—	15	26
Harburg	10	—	30
Offenbach a. M.	—	41	—
Breslau	—	10	6
Hildesheim	—	—	5
Bochum	38	—	5
Mainz	180	—	—
Neustadt bei Magdeburg	—	—	19
Heidelberg	—	14	—
Düsseldorf	—	14	3
Hamburg	—	75	14
Erfurt	26	—	—
Bremen	—	—	52
Magdeburg	—	16	2
Itzehoe	2	27	3
Gotha	19	—	—
Barmen	—	18	—
Frankfurt a. M.	18	—	—
Würzburg	—	—	40
Wald-Merscheidt	—	21	—
Preuß.-Minden	—	18	—
Buckau	—	30	2
Summa	293	302	238

Außerdem stimmten in Hamburg 2 für Hildebrand.

Wie die Mitglieder hieraus ersehen werden, ist keine absolute Majorität vorhanden, es muß darum eine engere Wahl zwischen den Herren Schulze und Haustein stattfinden, jedoch muß das Resultat der Urwahl bis zum 23. d. Mts. spätestens an den Hauptkassirer Herrn J. Hamann, Charlottenstraße 65 eingesandt werden; später eintreffende Resultate können auch wie dieses mal nicht berücksichtigt werden.

Ich veröffentliche nun nachstehend diejenigen Orte, deren Wahl als ungültig zu betrachten ist; einestheils wegen unterlassener Angabe der Stimmenzahl und Fehlen der Unterschriften, anderntheils weil die betreffenden Resultate nicht mit dem Ortsstempel versehen waren: Leipzig, München, Mannheim, Coblenz, Bockenheim, Brandenburg.

Nachstehend veröffentliche ich diejenigen Orte, deren Resultate zu spät eingelaufen sind: Höchst a. M., Pohlhausen bei Wermelskirchen, Altona, Carlsruhe, Weinsberg, Solingen, Holzhausen bei Homberg, Frankfurt a. O., Mühlheim, Braunschweig, Elberfeld.

Parteigenossen! Ihr Alle seht hieraus, daß Ordnung und geregelte Zustände die erste Haupt- und Grundbedingung in unserem Verein sind, und darum fordere ich Euch auf, dieses mal pünktlicher und mit der besten Ueberzeugung zur Wahl zu schreiten, und den Mann zu wählen, von dem sie die feste Ueberzeugung haben, daß er derjenige ist, der die Kraft und den Willen hat, die Interessen der Gewerkschaft zu fördern. Mit demokratischen Gruß für den Ausschuß: Der Geschäftsführer C. Bomm.

Nachschrift. Da der frühere Präsident Schulze erklärt hat, das Amt nicht wieder annehmen zu wollen, so ist eine engere Wahl zwischen den Herren Haustein und Schallmeier vorzunehmen. Der Geschäftsführer C. Bomm.

Man sieht auf den ersten Blick, daß die wahre Meinung der Metallarbeiterschaft in Folge der vielen Ungültigkeitserklärungen (23 Abstimmungen sind anerkannt, 17 verworfen) nicht zu Tage getreten ist. Es ist zwar eine engere Wahl anberaumt. Aber es ist durchaus unzulässig, daß die Leitung dieser Wahl einem Ausschuß verbleibe, dessen Mitglieder wegen offener Auflehnung gegen den Verband selbst aus der Arbeiterschaft ausgeschlossen werden müßten. Aus diesem Grunde hat das Verbandspräsidium in seiner Sitzung am 8. dfs. Beschlüsse gefaßt, deren Inhalt aus nachstehendem Protocollauszug zu ersehen ist:

Auf Grund des nach § 30 der Verbandsstatuten vom Verbandspräsidium in Vereinigung mit dem Ausschuß gefaßten Beschlusses vom 14. Juli, und zur Durchführung dieses Beschlusses ordnet das Verbandspräsidium als ausführende Behörde des Verbandes wie folgt an:

1) Der Ausschuß der Metallarbeiterschaft zu Hannover ist aufgelöst.

2) Die Leitung der Metallarbeiterschaft geht provisorisch auf das Verbandspräsidium über.

3) Dieses schreibt die Wahl eines Präsidenten der Metallarbeiterschaft aus und verkündet das Ergebniß.

4) Sobald dies geschehen, geht die Leitung an den neugewählten Präsidenten über, der die Neuwahl eines Ausschusses sofort anzuordnen, überhaupt alle Maßnahmen zu treffen hat, welche geeignet sind, die Ordnung in die Metallarbeiterschaft zurückzuführen.

5) Bis der neugewählte Präsident anders verfügt, sind keine Beiträge aus den Ortskassen an die Centralkasse der Metallarbeiter zu senden; vielmehr sind die Gelder bis auf Weiteres in den Ortskassen zu belassen.

In Ausführung von Punkt 3 wurde weiter beschlossen:

Die vom bisherigen Ausschuß der Metallarbeiterschaft ausgeschriebene engere Wahl zwischen den Herren Haustein in Offenbach und Schallmeyer in Hamburg hat so, wie der Ausschuß sie vorgeschrieben, stattzufinden; jedoch mit der Maßgabe, daß alle Berichte über die Wahlergebnisse an den Verbandssecretär C. W. Tölcke in Berlin, Gitschinerstraße 17, einzusenden sind.

In weiterer Ausführung von Punkt 2 wurde beschlossen:

Da der gegründete Verdacht vorliegt, daß die „Volkspartei“ den Versuch macht, ihre Anhänger in die Reihen der Metallarbeiterschaft einzudrängen, um dort dieselbe Spaltung zu versuchen, die sie auch im Allgem. deutsch. Arbeiter-Verein und überhaupt in der Arbeiterpartei hervorzurufen fortwährend bestrebt ist, so werden alle Bevollmächtigte und alle principientreue Mitglieder der Metallarbeiterschaft aufgefordert, an den Verbandssecretär zu berichten, an welchen Orten Seitens der Bourgeois-Demokratie Versuche der erwähnten Art mit Erfolg gemacht worden sind. (So ist z. B. Auskunft darüber nöthig, ob wirklich, wie behauptet wird, die angeblichen 180 Mitglieder zu Mainz in Wahrheit nur einige Mitglieder der „Volkspartei“ sind.)

Diese Beschlüsse hat das Verbandspräsidium als ausführende Behörde des Verbandes auf Grund des Beschlusses vom 14. Juli gefaßt. Das Präsidium war dabei von der Erkenntniß durchdrungen, daß die Reinheit der Partei wie im Allg. deutsch. Arb.-Verein, so auch im Verband gewahrt werden muß. Werkzeuge oder Anhänger der Bourgeoisie kann man inmitten der social-demokratischen Arbeiterpartei nicht dulden; ein Ausschuß, der offen gegen den im Verband vertretenen Willen der Gesammtheit handelt, kann nicht im Amt bleiben. Wir wollen Einheit und Kraft, nicht Zersplitterung und Ohnmacht. Alle diejenigen, welche wissen, daß es sich in unserer Bewegung nicht um Spielereien handelt, und daß in derselben Intriguen und Verrätherei nicht geduldet werden dürfen, sondern daß wir ernste und große Ziele verfolgen, die durch die vereinte Macht der Arbeiterpartei zu erreichen sind, werden uns in der Herstellung der Ordnung unterstützen.

Es lebe der Verband! Es lebe die Einheit der Partei!

Berlin, 9. Octb. 1869.

Für das Verbandspräsidium: Schweitzer.

Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.

An die Mitglieder.

Das Verbandspräsidium als provisorisch leitende Behörde der Metallarbeiterschaft verweist andurch die Mitglieder auf den Erlaß im allgemeinen Verbandstheil des „Soc.-Dem.“, und fordert dieselben auf, die ausgeschriebene engere Wahl für den Präsidentenposten bis zum 23. dfs. ordnungsmäßig vorzunehmen und darüber an das Verbandssecretariat zu berichten.

Berlin, 9. Oct. Für das Verbandspräsidium: Schweitzer.

Allgemeine Genossenschaft der Berg-, Hütten- und Salinen-Arbeiter.

Zu **Eschweiler** haben 500 Bergleute die Arbeit eingestellt. Vor Zuzug wird gewarnt. Etwaige Unterstützungen sind zu senden an Herrn Adam Schäfer in Eschweiler, Landkreis Aachen.

Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

Stettin, 6. Oct. (Ende des Strikes.) Der hiesige Strike ist am Montag beendet worden. Vierzehn Tage haben viele Collegen ausgehalten, und wenn sie die ursprünglich geforderte Lohnerhöhung auch nicht ganz erreicht haben, so ist doch fast in jeder Werkstätte etwas zugelegt worden. Meistens sind 5 Sgr., 2½ Sgr. und 1 Sgr. 3 Pf. pro Stück bewilligt. Es wäre mehr erreicht worden, wenn sämmtliche Collegen die Arbeit eingestellt hätten. Es hatten aber von 300 Arbeitern nur ungefähr die Hälfte die Arbeit eingestellt, sonst hätten wir binnen drei Tagen unsere Forderungen sämmtlich erreicht. Wenigstens ist aber der Strike eine ernste, praktische Lehre für Nothwendigkeit des Eintritts in den Verein gewesen. Wir danken für die eingegangenen Gelder, welche wir, da der Abschluß des Strikes vorauszusehen war, keinswegs verwendet haben, sondern welche wir, wenn binnen 8 Tagen keine Reclamationen beim Unterzeichneten einlaufen, an die darbenden Lauenstein'schen Arbeiter absenden werden. Die Strikeassociation hat sich hier trefflich bewährt, und ist dieselbe bei vorkommenden Strike's unseren Collegen nur zu empfehlen; die Meister hatten große Angst davor. Ein anderes Mal werden sie uns nicht so schroff gegenübertreten, da sie jetzt gesehen haben, daß wir Ernst machen, und daß wir von den deutschen Collegen nicht im Stich gelassen werden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Möchten aber unsere Collegen allerorts aus unserer Erfahrungen die Lehre ziehen, wie nothwendig eine feste Organisation ist; und daher alle in den Schuhmacher-Verein eintreten. Wir bitten schließlich, keine weiteren Geldsendungen mehr an uns richten zu wollen; die Stettiner Schuhmacher werden übrigens bei jeder Gelegenheit sich revaugiren. Mit freundlichem Brudergruß

Der Vorsitzende der Strike-Commission
O. Armborst, Gr. Lastadie 83, 3 Tr.

Allg. Taback- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft.

Altona, 8. Oct. (An die Mitglieder.) Mit dem Versand des Protocolles, welches eine genaue Abfassung aller Verhandlungen und Beschlüsse enthält, ist heute begonnen. Sollten einige Orte überschlagen sein, so bitte ich zu reclamiren. In nächster Nummer werde ich diejenigen Orte bezeichnen, an denen Reisegeld gezahlt wird; es werden die Hauptorte in ganz Deutschland hierzu bestimmt werden. Zur ferneren Notiz, daß Frankfurt a. O., Offenbach a. M., Berlin Stempel u. s. w. zukommen werden. Die Mitgliederzahl betrug bis zum 5. October 3018. Von den Protocollen werden nach jedem Orte, wo es gewünscht wird, 1 Exemplar franco versandt. Mit social-demokratischem Gruß Georg Winter, Präsident. Am Felde 22, Ottensen.

Altona, 7. Okt. (Antwort.) Auf die schriftliche Anfrage „Ist man gesetzlich berechtigt, die etwa fälligen Gelder u. s. w. der Hauptkasse in Berlin zu verweigern“, gebe ich hiermit die Antwort: Die Verweigerung ist nicht allein gerechtfertigt, sondern Pflicht aller, die einen gesetzlichen Zustand herbeiführen wollen. Unser großer Meister, Herr Fritzsche, hat uns selbst diesen Weg gezeigt. Um einen Druck auszuüben, verweigerte er die Verbandssteuer; aus demselben Grund müssen alle Mitglieder des Allg. Tabak- und Cigarrenarbeiter-Vereins es thun, wenn sie jene Herren zwingen wollen, den gesetzlichen Weg wieder zu betreten. Man muß dies überhaupt stets thun, wenn die Leiter ungesetzlich oder gegen das Princip handeln. Wird die Steuerverweigerung nicht vorgenommen, so haben jene die Mittel in Händen, sich zu halten, und die auf der letzten Privat-Rundreise beeinflußten Personen werden in Bielefeld wohl dafür sorgen, daß alles Ungesetzliche hernach gutgeheißen wird. Verweigern diejenigen, welche sich uns noch nicht angeschlossen haben, dagegen die Steuern, so muß man ihnen wohl schließlich nachgeben, und wenn ein gesetzlicher Zustand wieder da ist, dann ist auch die Bedingung zur Wiedervereinigung vorhanden! Haben wir nicht die Steuer nur deshalb bezahlt, damit hiervon die Verbandssteuer entrichtet werde! Wie darf man sie denn jetzt zahlen, damit mit dem so gesammelten Geld gegen diesen selben Verband agitirt werde, von dem wir nur durch die Schuld einer Person getrennt sind. Dagegen, daß alle Nachtheile dieser Trennung auf die Mitglieder fallen, können dieselben sich nur dadurch schadlos halten, daß sie die Beiträge zurückbehalten, um der Verbandskasse später gerecht zu werden.

Georg Winter.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

Hamburg, 7. Okt. (An die Mitglieder allerorts.) Zu No. 117 des „Soc.-Dem.“ finden wir einen Bericht aus Graz in Steiermark von den dortigen Collegen, wonach man daselbst eine Arbeitseinstellung in Aussicht habe. Wir werden uns alle freuen, wieder einmal etwas von den, von uns entfernten Brüdern im österreichischen Staate zu hören! Unsere Interessen sind natürlich nicht durch Gränzen zu trennen, darum freuen wir uns in nah und fern, von unsern Arbeiter-Brüdern zu wissen, daß sie feststehen im Kampfe für ihr Recht. Wir Arbeiter wissen, daß wir alle ohne Nationalfarbe zusammengehören! Sollte also der Strike der Grazer Brüder Opfer fordern, so wird jeder bereit sein, etwas zu thun. Ich bitte alle süddeutschen Brüder, ferner den Zuzug nach Graz abzuhalten. Zur Notiz noch folgendes: Die Mitglieder E. Rahm, in Hamburg eingetreten, dann Ludwig Heger aus Wiglasreuth in Leipzig, haben ihre Bücher verloren. Da neue ausgestellt sind, bitte ich die Bevollmächtigten, darauf zu achten, wenn von jenen eins vorgezeigt wird. Ferner hat sich Greiz zum Verband gemeldet. Alle Orte, von wo bis jetzt noch keine Mitgliederliste eingesendet wurde, müssen dies sofort thun, sonst werde ich die Säumigen veröffentlichen. Herrn Aug. Blankenhagen meinen Dank für seine Standhaftigkeit bei den Wirren. Der schöne Gustav Blankenhagen aber, er ist jetzt kein Vicepräsident mehr und es ist ein Herr Schwerin internationaler Bevollmächtigter von 16 Mann in Cöln. Nur so weiter, die „ehrlichen“ Herren haben offenbar recht viel Glück! Der Name international wird kläglich gemißbraucht; das hält uns aber nicht ab, die wahre und alleinige reine internationale Arbeiterverbrüderung hoch zu halten.

F. S. Liebisch.

Allgemeiner deutscher Bäcker-Verein.

Berlin, 7. Oct. (An die Mitglieder.) Da am 15. October d. J. der vierteljährliche Rechnungsabschluß gemacht werden muß, haben die Mitglieder ihren Verpflichtungen der Hauptkasse gegenüber nachzukommen, da es sonst eine reine Unmöglichkeit ist, einen ordnungsmäßigen Kassenbericht sowie Geschäftsgang herzustellen. Wenn die einzelnen Mitgliedschaften nicht ordnungsmäßig ihren statutarischen Verpflichtungen nachkommen, so kann das Präsidium ebenfalls seinen Pflichten nicht nachkommen, da Beides innig zusammenhängt. Ich mache somit die Mitglieder sowie sämmtliche Beamten des Vereins darauf aufmerksam, daß die Unterstützungen nur an solche Mitglieder ausgezahlt werden, deren Mitgliedschaft ihren Verpflichtungen der Hauptkasse

gegenüber nachgekommen ist, und es werden sämmtliche säumigen Mitgliedschaften zu diesem Behuf nach dem 15. Oct. im „Social-Demokrat" bekannt gemacht werden. Es liegt also im Interesse der Mitglieder selbst, dafür zu sorgen, daß die Beamten ihre Pflichten erfüllen. Diejenigen Mitgliedschaften, welche trotz dieser Aufforderung keinen Kassenbericht dem Hauptkassirer einschicken, werden als ausgeschieden betrachtet und ersucht, die Utensilien des Vereins an den Präsidenten einzuschicken, nach dem § 92 des Statuts, nach welchem ausscheidende Mitglieder kein Recht am Vereinsvermögen haben. Ich führe hiermit sämmtliche Mitgliedschaften an, welche sich als zum Verein gehörend hier angemeldet haben, obschon einige noch nicht einmal die Auslagen erstattet haben, geschweige denn ihren weitern Verpflichtungen nachgekommen sind. Es sind Berlin, Dresden, Breslau, Stettin, Augsburg, Mainz, Freiburg i. B., Bonn, Frankfurt a. O., Brandenburg, Wiesbaden, Dahme b. Gr.-Meißen. Abgefallen zu sein scheinen Bremen, Cassel, Spandau, Charlottenburg. Diese Mitgliedschaften werden jetzt aufgefordert, zu erklären, ob sie zum Verein halten wollen oder nicht, denn es kann dem Verein nichts nützen, daß er viele Mitgliedschaften hat, sondern er muß, wenn er gedeihen soll, tüchtige Mitgliedschaften haben, welche auch im entscheidenden Augenblick fest zu ihm halten, in guten und schlimmen Tagen. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Eintrittsgelder nach § 4 der Geschäftsordnung unverkürzt der Hauptkasse eingeschickt werden müssen, ohne daß dieselben mit den Beiträgen vereinigt werden. Ferner, daß die Auslagen, welche vor der Einführung des Eintrittsgeldes, von der Hauptkasse für Bücher, Stempel u. s. w. gemacht werden, an dieselbe zurück erstattet werden müssen. Denjenigen Mitgliedschaften, welche bis zum 15. Okt. ihre Zugehörigkeit zum Verein angezeigt haben, werden die Bevollmächtigten- und neuen Kassirer-Stempel, sowie die neuen Statuten zugeschickt werden; auch sind noch Protokolle der Generalversammlung vorräthig und ich ersuche die Bevollmächtigten daher, für die Verbreitung derselben zu dem im Protokoll angesetzten Preis zu sorgen, damit die Collegen daraus ersehen können, welche Ziele wir erstreben, auch bei Bedarf von Statuten ersuche ich um Nachricht. Ferner ersuche ich die Mitgliedschaften, welche die Mitgliederverzeichnisse noch nicht bei mir eingereicht haben, dies sofort zu thun, damit ich sie der Polizei hier einreichen kann. Die Bevollmächtigten werden angewiesen, die säumigen Mitglieder ohne Ansehen der Person zu streichen, ferner ihre genauen Adressen mir einzuschicken, auch muß ich jedesmal benachrichtigt werden, wenn Geld an die Hauptkasse geschickt ist. Sämmtliche Collegen, welche es aufrichtig mit dem Verein meinen, werden diese Anordnungen gewiß billigen und für die sofortige Ausführung derselben Sorge tragen, denn nur wenn Alles im Verein fest dasteht, können wir nach Außen wirken. Die Bevollmächtigten und Kassirer werden angewiesen, auf eine Nummer des „Social-Demokrat" auf Kosten der Kasse zu abonniren. Collegen, nicht Bitten und Zagen hilft uns aus der Noth, sondern nur ein festes und strenges Handeln kann uns helfen, das sehen wir hier in Berlin am deutlichsten. Als wir im vorigen Jahre unsere Forderungen an die Meisterschaft stellten, warf man uns vor, daß wir nicht die Altgesellen und Repräsentanten zu Unterhändlern gewählt. Wir konnten damals den Leuten jedoch aus Euch meistentheils bekannten Gründen nicht unser Vertrauen schenken; jetzt, wo wir Altgesellen und Repräsentanten haben, welchen wir vertrauen, weil sie Vereinsmitglieder sind, antwortet man uns: „Wir bewilligen nichts, da die Altgesellen und Repräsentanten Vereinsmitglieder sind, und die ganze Sache nur auf Anordnung des deutschen Bäcker-Vereins geschieht! Die Meister haben dann auch angefangen sich gegen uns zu verschanzen, zwar stellen sie sich so, als wollten sie jetzt selbst Schritte thun, um unsere Lage zu verbessern, aber wir werden uns nicht wieder unter ihre Vormundschaft, auch in dieser Angelegenheit bringen lassen, um, wenn sie uns ja ein kleines Stück Freiheit zugeworfen, für diesen Act der Humanität, der uns vielleicht auf der andern Seite noch mal so viel kostet, ihnen die Hand küssen. Nein! Wir selbst wollen mit unserer ganzen Kraft streben, uns von dem Joche zu befreien, welches bereits zur Unerträglichkeit geworden ist. Am 21. September fand in Dresden der Meistertag statt und soll von vielen Meistern besucht gewesen sein. Derselbe hatte es sich zur Aufgabe gestellt, einen Verein, dem unsern entgegen, zu gründen. Die Meister wollen auch eine eigene Zeitung gründen, welche in den nächsten Tagen erscheinen wird, worauf ich Euch schon im Voraus aufmerksam mache. Ich ersuche Euch zugleich, recht fleißig den „Social-Demokrat" zu lesen, woselbst ich die uns entgegen stehenden Artikel beleuchten werde. Ihr seht aus dem Angeführten, daß die Meister alle Hebel in Bewegung setzen, um uns zu unterdrücken. Darum fort mit aller Lauheit und allen kleinlichen Bedenken, die keinem Manne geziemen. Tretet entschlossen in den Bund, den wir geschlossen, ein und helfet uns kämpfen für unser aller Recht. Wahrlich! der muß blind sein, der jetzt noch nicht einsieht, wohin man uns führen will. Wenn die Meister durchaus nichts für die Verbesserung unserer Lage thun wollen, vielmehr ihren und unsern gemeinsamen Gegnern sich blindlings in die Arme werfen; nun so lasset uns zeigen, daß wir nicht gesonnen sind, mit ihnen noch tiefer zu sinken. Lasset uns fest zusammenhalten, und uns den Arbeitern, welche mit uns dieselben Ziele verfolgen, im Allg. deutsch. Arbeiterschafts-Verbande, anschließen, dann werden wir eine Macht bilden, die man hören, fühlen und anerkennen muß. Sämmtliche Bevollmächtigte haben die genaue Zahl der steuernden Mitglieder bei mir anzugeben, da jetzt die nöthigen Anordnungen getroffen werden sollen, um uns laut Beschluß der Generalversammlung dem Verbande anzuschließen; auch können die Mitglieder ihre Wünsche, dieses betreffend, bei mir einreichen. Sämmtliche Parteigenossen ersuche ich schließlich, dafür zu sorgen, daß dieser Bericht den Collegen unseres Gewerks vor Augen kommt. Ein Bericht über die an die Meisterschaft hier gestellten Forderungen, sowie die Antwort darauf, wird nächstens folgen. Die Reisegelder für Berlin werden Donnerstags und Sonntags Nachmittags von 2—4 Uhr beim Collegen **Kolberg**, Brandenburgstraße 24, vorn 3 Tr., gegen Vorzeigung des ordnungsmäßig geführten Quittungsbuches gezahlt.

A. Merkel, Koblankstraße No. 6, 1 Tr.

Gelder sind eingegangen von Mainz 3 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., Brandenburg 2 Thlr. 20 Sgr., Dresden 5 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. Fechner, Haupt-Kassirer.

Allgemeine deutsche Manufactur-Arbeiterschaft.

Zeitz, den 7. October. (Zur Nachricht.) Das Vereinslokal der hiesigen Mitglieder der Allgemeinen deutschen Manufaktur-Arbeiterschaft ist Rothestraße No. 5 auf der Weberherberge. Zum Kassirer ist gewählt Wilhelm Graul und zu Revisoren die Herrn Wilhelm Seidel, Traugott Günther und Gustav Schubert. Die Reise-Unterstützung wird zu jeder Tageszeit ausgezahlt Ritterstraße No. 16 bei Wilhelm Graul jun. Mit social-demokratischem Gruß

Carl Sandvos, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Mainz, 19. Sept. (Abrechnung über die Arbeitseinstellung.) Freiwillige Abgaben der Cameraden, von Nah und Fern, innerhalb und außerhalb der Stadt Mainz und auch von denen, die während des Strike gearbeitet haben, erfolgten von G. Cramer aus Friedeberg 2 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. Von den Mitgliedern des Allgemeinen Zimmerervereins aus Leipzig 10 Thlr. Freiwillige Gaben durch Lübkert aus Berlin 40 Thlr. Durch Heinrich Draf aus Brühl 1 Thlr. 10 Gr. Von Georg Cramer aus Friedeberg, zweite Sendung, 2 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. Von J. Abundt aus Neumünster 1 Thlr. 20 Gr. Von W. Tehsmann aus Brandenburg 2 Thlr. 28 Gr. Von Georg Bottchen aus Altona 5 Thlr. 24 Gr. Von G. Lübkert aus Berlin, freiwillige Gaben, 25 Thlr. Von Heinrich Nebenthal aus Itzehoe 2 Thlr. 24 Gr. Von Heinrich Spethmann, Schwartauer Chaussee bei Lübeck, 4 Thlr. Von Böttcher aus Harburg 3 Thlr. 25 Gr. Von H. Spethmann, Schwartauer Chaussee, zweite Sendung, 2 Thlr. Vom Allg. deutsch. Zimmererverein aus Neu-Brandenburg 2 Thlr. 20 Gr. Von C. Peters aus Braunschweig 11 Thlr. Von W. Keller aus Tessin 3 Thlr. 12 Gr. 6 Pf. Von Th. Mayer aus Celle 3 Thlr. Von J. Jostmann aus Cöln 10 Thlr. Von J. Zwiener, Bevollm. des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins, von sämmtlichen Gewerkschaften aus Bielefeld 5 Thlr. Von C. Nevermann aus Bremen 8 Thlr 10 Gr. Von W. Groß aus Mannheim 5 Fl. Von H. Steneler aus Hamburg 15 Thlr. Von H. A. Wente aus Lüneburg 2 Thlr. 26 Gr. Von E. Buckentin aus Schwerin 5 Thlr. Von den Internationalen aus Genf durch Becker 20 Franken. Nach Abrechnung von 2 Kr. von jeder Sendung (also 50 Kr.), bleiben 310 Fl. 49 Kr. Einnahme. Von den verschiedenen Gewerkschaften in und um Mainz sind 218 Fl. 13 Kr. gesteuert. Aus der Vereinskasse dahier 50 Fl. 24 Kr. Von den Mitgliedern die während des Striks gearbeitet haben 5 Fl.

Ausgaben erfolgten an Schreibutensilien, Annoncen, Flugschriften, Briefporto 2c. 31 Fl. 42 Kr. Ueberschuß blieb 18 Fl. 37 Kr. Es sind also 534 Fl. 17 Kr. an die strikenden Zimmergesellen ausbezahlt worden. Unsere Zahl war 195 Mann, welche nach und nach wieder bei den Meistern eintraten, so daß am Ende nur noch 13 Mann außer Arbeit waren. Für die Richtigkeit obiger Abrechnung steht das Striks-Comité. Allen Freunden, die uns in unserem Kampfe so treu unterstützt haben, unseren herzlichsten Dank. Auch wir werden, so viel in unseren Kräften steht, Allen, die mit dem Capital im Kampfe sind, als Freunde helfend zur Seite stehen. Arbeiter, Brüder, Ihr, die unserem Bruderbunde noch nicht beigetreten sind, wir fordern Euch auf, Euch demselben anzuschließen, desto leichter werden wir in unserem gerechten Kampfe siegen. — Der Striks dauerte vom 5. Juli bis 5. September. Wir hatten während desselben ein Associationsgeschäft angefangen, welches aber zu Grunde ging, weil keine genügenden Mittel zum Betriebe da waren. Unsere Meister waren so hartnäckig, haben aber schließlich 12 bis 15 Procent Lohnerhöhung bewilligen müssen. Mit socialdemokratischen Gruß und Handschlag

G. Mathes, Bevollmächtigter.

Danksagung.

Den Cölner vereinigten Zimmerern unseren verbindlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und Bewirthung am 2. Oktober. Stehet fest wie Deutschlands Eichen!

Die Familie Fischer.

Aus **Paris** wird unterm 9. Okt., Morgens, gemeldet: Das „Journal officiel" bringt die Nachricht, daß im Departement Aveyron in Folge einer Arbeitseinstellung der Bergwerksarbeiter der Compagnie „d'Orleans" große Unruhen ausgebrochen sind. Die Arbeiter versuchten, den Direktor zu ertränken, verwundeten den Unterpräfekten und dessen Stellvertreter, so daß es gestern gegen Abend zu einer förmlichen Emente kam. Die von den Arbeitern angegriffenen Truppen gaben Feuer und sollen zehn Mann getödtet und Viele verwundet sein.

— (Fromme Vorsicht.) Der Herausgeber eines amerikanischen Blattes meldet seinen Lesern seine Krankheit, folgende fromme Bitte beifetzend: „Alle gut zahlenden Abonnenten werden ersucht, mich in ihr Gebet einzuschließen; alle anderen sollen sich nicht bemühen, da nach dem Zeugniß gewiegter Autoritäten die Gebete der Ruchlosen doch nichts helfen."

Briefkasten.

G. W. in Altona: Annonce 5 Sgr.

Für Berlin.

Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein.

Versammlung **Montag, den 11. Okt., Abends 8 Uhr,** in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 87.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Lübkert: Ueber die Gesetzgebung von Sparta und Athen. — Verschiedenes. — Fragekasten.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Otto Kapell.

Für Berlin.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die Versammlung der Taback- und Cigarrenarbeiter, welche Montag, den 11. Oktober, im Schützenhause stattfinden sollte, **nicht** abgehalten werden. F. Bormann und F. Hesse.

Für Remscheid.

Todtenfeier Ferdinand Lassalle's

Sonntag, den 24. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im Saale der Geschwister Kotsieper, vis-à-vis dem G[illegible]

Die Familie Fischer nebst dem Gesangverein der [illegible]tervereins werden der Feier beiwohnen.

Entrée 2½ Sgr. Die Einnahme ist zur Beschaffung einer Fahne bestimmt.

Alle Arbeiter von Nah und Fern sind freundlich geladen. Das Fest-Comité.

Zur Nachricht! Sonntag 10 Uhr 38 Minuten [illegible] Extrazug nach Elberfeld.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.

Versammlung

Montag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr,

Prinzenstr. 36.

Gäste haben Zutritt.

Ich ersuche die Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

G. Zielow.

Für Berlin.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiter.

Mitgliederversammlung

Montag, den 11. Oktober, Abends 8½ Uhr,

bei Herrn Jakobs, Gitschinerstr. 17.

Das Erscheinen der Mitglieder ist nothwendig.

F. Werthe[illegible]

Für Hamburg.

Freundschaftliche Versammlung

des

Allgem. deutsch. Maurer-Vereins

und

Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.

Dienstag, den 12. Oktober, Abends 8½ Uhr,

in Tütge's großem Salon, Valentinskamp [illegible]

Tagesordnung:

1) Socialer Vortrag. — 2) Bericht des Fest-[illegible] 3) Fragekasten.

Die Vereinsbibliothek wird mit dieser Versammlung [illegible]

C. L. Bater. Heinrich Ebel.

Für Hamburg.

Mittwoch, den 13. Oktber, Abends 9 Uhr,

findet im Saale des Schneider-Amthauses [illegible]

Allgemeine Schneiderversammlung

statt; berufen von den Mitgliedern der

Gewerkschaft der Schneider, Kürschner, Kappenmacher.

Zu derselben sind auch die Kürschner, Kappenmacher, Hutmacher eingeladen, so wie alle Gewerkschaftsmitglieder.

Tagesordnung:

Vorträge und Besprechung wegen der Rechte der [illegible] der im Gast- und Krankenhause. F. S. [illegible]

Für Altona.

Oeffentliche Versammlung

der hiesigen Mitglieder des

Allg. deutschen Schuhmacher-Verein.

Montag, den 11. Oktober, Abends 8½ Uhr,

im Schuhmacher-Amthause, Große Bergstraße [illegible]

NB. Ich ersuche die Hamburger Mitgliedschaft [illegible] Rednern zu unterstützen. Wiebers, Bevollmächtigter.

Für Hamburg.

Bestellungen auf den „Social-Demokrat" nebst [illegible] das laufende Quartal noch fortwährend entgegen [illegible] Versammlungen, so wie in meiner Wohnung.

F. A. Ackermann, Großneumarkt 30, Re[illegible]

Für Hamburg.

Hierdurch bringe ich meinen Parteigenossen [illegible]

Buchdruckerei

zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten [illegible] nerung, bitte aber die etwaigen Bestellungen **recht** [illegible] machen zu wollen, da ich nicht mit einer Schnellpresse (Dampf), sondern nur mit einer Handpresse drucke.

W. G. Nagel, Hopfenstr. [illegible]

Für Hamburg.

Den geehrten Parteigenossen zur Nachricht, daß ich hier als **Schlosser und Mechaniker** etablirt [illegible] gleicher Zeit zeige ich hiermit an, daß ich ein sehr [illegible]tiges Lager großer und kleiner **Kochöfen** vorrä[illegible] Ich ersuche alle Parteigenossen um gefällige Berücksichtigung und garantire den mich Beehrenden reelle und [illegible] dienung. **J. Rosenberger,** Schlosser u. Me[illegible]

Hinter dem Boden 24.

Auch wird von mir ein **Lehrling** gesucht.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden [illegible]

G. Winter und [illegible]

Ottensen, den 8. Oktober 1869.

Für die Lauenstein'schen Arbeiter in [illegible] sind ferner eingegangen:

Von Herrn Finn in Stettin gesammelt in einer Arbeiterversammlung 6 Thlr. Von einigen Metallarbeitern in Mannheim 1 Fl. 23 Kr. (23 Sgr. 8 Pf.) [illegible] bis jetzt eingegangenen Beiträge 165 Thlr. 3 Sgr. [illegible]

Weitere Gaben nimmt gern entgegen

Die Expedition des „Social-Demokrat".

Für den bedrängten Agitator sind ferner eingegangen:

5 Thlr. aus Bremen.

W. Grüwel, Berlin, Gitschinerstr. [illegible]

Druck von R. Bergmann in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur und Verleger: W. Grüwel in Berlin.